

«Lebendige Steinzeit»

**Anleitung zum selbständigen Schulbesuch
in der Ausstellung «Faszination Archäologie –
Schätze aus St.Galler Boden»**



KONTAKT

Sarah Leib, sarah.leib@hvmsg.ch
Jolanda Schärli, jolanda.schaerli@hvmsg.ch
Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen
Museumstrasse 50
9000 St.Gallen
www.hvmsg.ch

Inhaltliches Konzept und Texte: Ursula Steinhauser, Trogen
Redaktion und Lektorat: Jolanda Schärli und Sarah Leib, HVM
Gestaltung: Sarah Leib und Michael Elser, HVM

© Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen

Die Herausgeber danken dem Amt für Kultur St.Gallen für ihre Unterstützung.

Kanton St.Gallen
Kulturförderung 

Inhaltsverzeichnis

Lektion 1 Einführung in den Lernort Museum	7
Lernziele	7
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	7
Ablauf der Lektion 1	8
Materialien zu Lektion 1	8
Lektion 2 Vorbereitung des Museumsbesuchs	9
Lernziele	9
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	9
Ablauf der Lektion 2	10
Materialien zu Lektion 2	10
Lektion 3 Steinzeit–Führung	11
Lernziele	11
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	11
Kerninhalte der Führung sind:	11
Plan der Ausstellung und Route der Führung	12
Ablauf der Führung Lektion 3.....	13
Materialien zu Lektion 3	15
Lektion 4 Steinzeit–Teamarbeit	16
Lernziele	16
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	16
Ablauf der Lektion 4.....	17
Materialien zu Lektion 4	17
Lektion 5 Workshop Steinzeitkunst	18
Lernziele	18
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	18
Ablauf der Lektion 5.....	19
Materialien zu Lektion 5	19
Lektion 6 Nachbereitung des Museumsbesuches	20
Lernziele	20
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	20
Ablauf der Lektion 6.....	21
Materialien zu Lektion 6	21
Lektion 7 Vertiefung und Abschluss «Lernort Museum»	22
Lernziele	22
Lektion 7 – Variante 1	23

Ablauf der Lektion 7.1	23
Material zu Lektion 7.1	23
Lektion 7 – Variante 2	24
Ablauf der Lektionen 7.2	24
Materialien zu Lektion 7.2	24
Lektion 7 – Variante 3	25
Ablauf der Lektion 7.3	25
Materialien zu Lektion 7.3	26
Bilder (B1-17)	27
B 1 – Archäologie verstehen (Stratigrafie)	28
B2 – Altsteinzeit Jägerlager	29
B3 – Gletscher mit Mammuts	30
B4 – Jungsteinzeit Seeufersiedlung	31
B5 – Fauna der Kaltzeiten	32
B6 – Jägerszene mit Speerschleudern	33
B7 – Waldtierfauna	34
B8 – Steinzeitkunst	35
Kopiervorlagen (KV 1-3)	36
KV1 «Wie finde ich mich im Museum zurecht?»	37
KV2 Schülerinformation – «Museumsregeln»	40
KV2 Lehrerinformation – «Museumsregeln»	41
KV3 – Das Leben in der Jungsteinzeit (Arbeitsblatt)	42
KV2 – Lehrerinformation	43
Material (M1–8)	44
M1 – Peppa Pig (Film)	45
M2 – Steinzeitmusik	46
M3 – Geschichte zum Lebensbild «Jungsteinzeit»	47
M3 – Hintergrundinformation zur Geschichte	48
M4 (Posten 1) – «Steinzeit»-Tastbox	49
M4 (Posten 1) – Lehrerinformation «Steinzeit Feuer»	50
M5 (Posten 2) – Schülerinformation «Fotoparcours Lieblingsobjekt»	51
M5 (Posten 2) – Lehrerinformation «Fotoparcours Lieblingsobjekt»	52
M6 (Posten 3) – Schülerinformation «Steinzeit-Suchspiel»	53
M6 (Posten 3) – Lehrerinformation «Steinzeit-Suchspiel»: Lösungen	54
M7 (Posten 4) – «Steinzeit Wissen»	55

M7 (Posten 4) – Lehrerinformation: Lösungen zu Geräte und Werkstoffe	56
M8 – Schülerinformation Anleitung Steinzeitkunst.....	57
Objekte (O1–7)	59
O1 – Keramikfragment Jungsteinzeit, Original	60
O2 – Stück Silex	61
O3 – Replik einer Kompositpfeilspitze mit Mikrolithen	62
O4 – Replik eines Sägeplättchens.....	63
O5 – Tastbox mit Feuerschlagset	64
O6 – Box mit Rehgeweih	65
O7 – Farbpigmente am Stück	66
Zusatzmaterial (ZM1–5)	67
ZM1 – Info Deutscher Museumsbund	68
ZM2 – Museumsethik.....	69
ZM3 – Zeitkapsel HVM	70
ZM4 – Steinzeit im HVM.....	71
ZM5 – «Vertiefungswissen Steinzeit» für Lehrpersonen	72

Einleitung

Ein Museum – was ist das eigentlich? Der Begriff stammt vom griechischen Wort *mouseïon* ab, was so viel wie «Musensitz» bedeutet (Brockenhaus, 2017). Die Musen waren für die Griechen die Schutzgöttinnen der Kultur, Künste und Wissenschaft.

Öffentliche Museen, wie wir sie kennen, die jeder Frau und jedem Mann frei zugänglich sind, gibt es noch nicht allzu lange. Erst im 18. Jahrhundert werden Sammlungen von Kunstgegenständen oder wissenschaftliche Objekten in eigens dafür vorgesehene Gebäuden ausgestellt. Ein Museum ist also auch ein Ort des Erinnerns – sei es an die Zeit vor hundert Jahren oder vor tausenden vor Jahren. Und das gelingt uns am besten durch die Objekte, die unsere Vor- und Vorfahren hinterlassen haben.

Ein Museum ist also ganz besonderer Ort, denn wo gibt es sonst ein echtes neandertalerzeitliches Feuerzeug zu bestaunen, die feinen Kettengeflechte einer mittelalterlichen Ritterrüstung oder die aufwendigen Grabbeigaben einer keltischen Bestattung?

Und weil wir im Museum auch viel erleben und «begreifen» wollen, darf hier auch ausprobiert und mitgemacht werden. Ein Kunstwerk wie die Steinzeitmenschen erschaffen, wie im Mittelalter mit Gänsefeder schreiben oder sein eigenes Amulett aus Naturmaterial gestalten – ganz wie schon zur Zeit der Pfahlbauleute. Das und noch vieles mehr ist unsere lebendige Geschichte.

In diesem Sinne wünschen wir tolle Erfahrungen und spannende Aha-Momente beim selbständigen Rundgang durch die faszinierende Welt unserer Vorfahren!

Lektion 1

Einführung in den Lernort Museum

In jeder Klasse gibt es erfahrungsgemäss Schülerinnen und Schüler, die noch nie ein Museum besucht haben. Ihnen soll mit Lektion 1 ein einfacher Zugang zu diesem Lernort ermöglicht werden. Die bereits ‚Museums-Erfahrenen‘ erhalten damit die Möglichkeit den Lernort vertiefter wahr zu nehmen und noch ausführlicher zu nutzen.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler kennen die Aufgaben eines Museums .
- Schülerinnen und Schüler wissen, wie sie sich im Museum Informationen beschaffen können.
- Schülerinnen und Schüler sind mit den Verhaltensregeln eines Museums vertraut.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

Der Begriff «Museum» geht zurück auf das griechische Wort «Museion». Dieses bezeichnete in der Antike eine den Musen (die Schutzgöttinnen der Künste, Kultur und Wissenschaften) geweihte Stätte.

Der International Council of Museums definiert 2001 in seinen noch heute gültigen ethischen Richtlinien Museen wie folgt:

«Ein Museum ist eine gemeinnützige, ständig der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zu Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecken materielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt.»

Zusammenfassend lässt sich die Tätigkeit der Museen also wie folgt beschreiben: Museen bewahren, zeigen, vermitteln und fördern das Verständnis für das Natur- und Kulturerbe der Menschheit.

Neben den sichtbaren Präsentationen wie Dauer- und Sonderausstellungen bleiben viele der Arbeitsbereiche von Museen Besucherinnen und Besuchern in der Regel verborgen: das Sammeln, Bewahren und Forschen. Die Ergebnisse der Arbeit in diesen Bereichen sind aber die Grundlage für das Ausstellen und Vermitteln – und damit das öffentliche Erleben der Museumssammlungen.

Quellen: museumsbund.de, ICOM

Ablauf der Lektion 1

Dauer	Was	Ziel	Arbeitsform Material
20'	<p>Moderierte Gesprächsrunde zum Thema Museum.</p> <p>Mögliche Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Warst du schon einmal in einem Museum? - Welche Museen kennst du? - Gefällt es dir ins Museum zu gehen? - Wofür sind Museen eigentlich da/gut? - Was gibt es alles in einem Museum? - Wie soll dein perfektes Museum aussehen? <p>LP lässt bei der Diskussion die vier Bereiche Sammeln, Bewahren, Forschen & Vermitteln einfließen.</p>	<p>Klasse auf einen gemeinsamen Stand bringen und die einzelnen Schülerinnen und Schüler bei ihrem Wissensstand abholen.</p> <p>Grundauftrag eines Museums (<u>Sammeln</u>, <u>Bewahren</u>, <u>Forschen</u>, <u>Vermitteln</u>) bekannt machen.</p>	KA
15'	Lösen des Arbeitsblattes	Schülerinnen und Schüler können sich im Museum bewegen und wissen, wie sie zu Informationen kommen.	PA KV1
10'	Information über die Museumsregeln	Schülerinnen und Schüler sind auf den Museumsbesuch vorbereitet und wissen, wie sie sich verhalten.	KA KV2

KA=Klassenarbeit, PA=Partnerarbeit, TA=Gruppenarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, KV=Kopiervorlage, ZM=Zusatzmaterial

Materialien zu Lektion 1

- KV1: «Wie finde ich mich im Museum zurecht?»
- KV2: «Museumsregeln»
- ZM1: Weiterführende Definition des Deutschen Museumsbundes:
http://www.museumbund.de/fileadmin/geschaefts/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Definition_Museum_Klausewitz_in_MuKu_1978.pdf
- ZM2: Zusätzliche Erklärungen der Begriffe Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln (S. 14-21):
http://www.museumbund.de/fileadmin/geschaefts/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Standards_fuer_Museen_2006.pdf

Lektion 2

Vorbereitung des Museumsbesuchs

Diese Lektion ist eine kurze Einführung des kommenden Besuches der Ausstellung «Faszination Archäologie». Der Einstieg erfolgt auf sinnliche Art und Weise. Es spielt keine Rolle zu welchem Zeitpunkt innerhalb des Themas der Ausstellungsbesuch erfolgt (als Anfang, in der Mitte oder als Abschluss). Die Inhalte können den entsprechenden Bedürfnissen angepasst werden.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler kennen das Thema des Museumsbesuches.
- Schülerinnen und Schüler sind vertraut mit der Bildwelt des Historischen und Völkerkundemuseums.
- Schülerinnen und Schüler tauchen in die damalige Lebenswelt und den Alltag ein.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

ZM4 (http://hvmsg.ch/dateien/abteilungen/archaeologie/Zsf_01_Steinzeit.pdf) bietet einen kurzen Überblick über die Steinzeiten, wie sie sich in der Ausstellung «Faszination Archäologie» präsentieren.

Wichtig ist hier zu beachten, dass die Steinzeit einen sehr langen Zeitraum abdeckt. In dieser Lektion werden Elemente der Altsteinzeit (Musik) und Elemente der Jungsteinzeit (Lebensbild) verwendet.

Archäologische Funde, wie z.B. Flöten aus Schwänenflügelknochen oder Knochen die durch Ritzungen zu einer Art Rhythmus-Brett wurden, legen nahe, dass seit der Steinzeit Musik gemacht wurde. Wie das klingen könnte, zeigen verschiedene Steinzeit-Musik-Ensembles. Weitere Informationen zu möglichen Musikinstrumenten sind z.B. hier zu finden: www.steinzeitmusik.com

Durch umfangreiche archäologische Forschungen sind Archäologinnen und Archäologen heute in der Lage fundierte Bildwelten zu einzelnen Epochen zu vermitteln. Diese nennt man Lebensbilder. In der Ausstellung «Faszination Archäologie» sind solche vorhanden. In diesen Bildern ist der aktuelle Forschungsstand so weit wie möglich berücksichtigt. So sind z.B. viele Gegenstände daraus archäologisch belegt. Es gibt bei diesen Bildern aber immer auch Dinge/Bereiche, die auf einer Annahme basieren. So z.B. der genaue Schnitt der Kleider, die Farbigkeit von vergänglichem Material oder Ähnliches. Ebenfalls unserer Fantasie entspringen die Geschichten, die wir um die fiktiven Personen erzählen (siehe M3).

Tipp: Leihen Sie sich den Museumskoffer «Steinzeit» für die zusätzliche Unterrichtsvorbereitung aus!

Ablauf der Lektion 2

Dauer	Was	Ziel	Arbeitsform, Material
15'	Zeitreise in die Steinzeit mit Musik. Fragen: «Nach was klingt das?», «Was für Bilder siehst du zu dieser Musik?»	Sinnlicher Einstieg in die Vergangenheit.	KA M2
10-15'	Die Geschichte von Luon wird erzählt. Falls die Schülerinnen und Schüler bereits ein Grundlagenwissen zur Steinzeit haben, können einzelne Punkte daraus im Plenum besprochen werden.	Schülerinnen und Schüler werden mit der Bildwelt des Museums vertraut und können einzelne Alltagsgegenstände der Jungsteinzeit in einen Kontext einbetten.	KA M3, KV3
20-15'	Schülerinnen und Schüler zeichnen beim Lebensbild weiter. «Was gibt es in der Umgebung von Luon und Sim noch alles?»	Schülerinnen und Schüler lassen ihrer Fantasie entweder völlig freien Lauf (wenn Steinzeit noch unbekannt ist) oder können ihr bereits vorhandenes Wissen anwenden.	EA KV3

KA=Klassenarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, KV=Kopiervorlage, ZM=Zusatzmaterial

Materialien zu Lektion 2

- M2: Steinzeitmusik: <https://soundcloud.com/steinzeitsession/01-klammgaenge>
- M3: Geschichte zum Lebensbild «Jungsteinzeit» mit zusätzlichen Erklärungen
- KV3: Malvorlage zum Lebensbild «Jungsteinzeit»

Lektion 3

Steinzeit–Führung

(à 30 min.)

Für die Führung steht in der Ausstellung «Faszination Archäologie» eine Box mit dem zusätzlich benötigten Material bereit. Sie enthält Abbildungen und Gegenstände. Die Führung findet durch die Lehrperson für die ganze Gruppe auf einmal statt.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler können die Arbeit der Archäologinnen und Archäologen mit dem Museum verknüpfen.
- Schülerinnen und Schüler können sich in der Ausstellung orientieren.
- Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung der ausgestellten Objekte für die Menschen früherer Zeit abschätzen.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

ZM5 bietet einen vertiefenden Überblick über die Steinzeiten, wie sie sich in der Ausstellung «Faszination Archäologie» präsentieren.

Kerninhalte der Führung sind:

- Unterschiedliche Lebensweise in den verschiedenen Steinzeiten
- Klimatische Gegebenheiten inklusive deren Veränderung
- vorhandene Fauna
- Werkstoff Stein

Plan der Ausstellung und Route der Führung



Ablauf der Führung Lektion 3

Dauer	Inhalt	Hintergrundinformation	Ziel	Arbeitsform, Material
1'	(A) Besammlung vor dem Eingang der Ausstellung «Faszination Archäologie». Repetition der Museumsregeln (besonders die bezüglich Lautstärke).		Klar erkennlicher Beginn, effiziente Stimmung schaffen.	KA KV2
2'	Titel «Faszination Archäologie» und Verbindung zum Thema Steinzeiten aufnehmen. <u>«Was hat Archäologie mit der Steinzeit zu tun?»</u> Einige Antworten der Schülerinnen und Schüler aufnehmen und dann falls notwendig darauf hinweisen, dass wir all diese Informationen über die Steinzeit nur dank archäologischen Ausgrabungen und zusätzlichen wissenschaftlichen Forschungen haben.	Das Bild zeigt eine Schichtabfolge und erklärt gut, dass Dinge von früher in Schichten abgelagert werden und so im Boden drin erhalten bleiben. Wenn an einer Stelle obere Schichten entfernt werden, kommen diese älteren Dinge wieder zum Vorschein.	Schülerinnen und Schüler erkennen den Zusammenhang zwischen Archäologie und der Steinzeit	KA B1
4'	(B) Die Steinzeit dauerte viele tausend Jahre. In dieser Zeit veränderte sich verschiedenes. Einiges davon kann zum Beispiel hier an diesem Modell erkannt werden. <u>«Was könnt ihr für Veränderungen erkennen?»</u> Veränderungen, die die Schülerinnen und Schüler sehen sollten sind: veränderter Bewuchs, feste Häuser und Äcker in der Jungsteinzeit.		Schülerinnen und Schüler können Veränderungen über die Zeit hinweg wahrnehmen.	KA
4'	In der Alt- und Mittelsteinzeit war vieles anders wie heute. So lebten die Menschen damals noch nicht in Häusern, sondern zogen in kleinen Gruppen durch den Kanton St.Gallen. Dies taten sie vor allem, weil sie sich hauptsächlich von gejagten Tieren und gesammelten Pflanzen ernährten. Deshalb lebten sie immer gerade dort, wo es auch Tiere zum Jagen hatte. Diese Lebensweise nennt man «nomadisch» (B2 zeigen). So stammen die ältesten Funde aus dem Kanton St. Gallen auch von solchen Jägergruppen. Diese Steingeräte wurden vor ungefähr 35'000 Jahren im Wildenmannisloch zurückgelassen. Sie stammen von Neanderthalern (Funde in Vitrine zeigen, Nr. 2). Für die Altsteinzeit ist es auch wichtig zu wissen, dass es damals kälter war wie heute. Und so gab es immer wieder Zeiten, wo Teile der Schweiz und unseres Kantons mit Eis von einem Gletscher bedeckt waren (B3 zeigen). In wärmeren Zeiten war es aber nicht genügend warm, als dass Wälder hätten wachsen können. Ihr müsst euch die Landschaft als grosse Steppen vorstellen.	Auf dem Bild B2 ist ein Jägerlager zu sehen. Diese Jäger sind mit Zelten unterwegs. Es war aber auch üblich für so temporäre Wohnorte Höhlen zu nutzen oder unter Felsvorsprüngen (so genannte Abris) zu leben. Das Bild B3 zeigt einen Gletscher und Mammuts – es soll vor allem illustrieren, dass die Landschaft damals wirklich ganz anders ausgesehen hat. Die grösste Ausdehnung erreichte der Gletscher übrigens vor 25'000 Jahren. Ende der letzten Eiszeit zogen sich dann die Gletscher in die Alpentäler zurück und gaben das Land wieder frei. Die Gebiete waren noch baumlos und bald wanderten Herdentiere (Rentier, Pferd) ein. Mit ihnen kam dann vor ca. 16'000 Jahren auch der moderne Mensch <i>Homo sapiens sapiens</i> in den Kanton St.Gallen.	Schülerinnen und Schüler kennen die Lebensweise und Landschaft der Alt- und Mittelsteinzeit.	KA B2, B3
4'	Zurück zum Modell: Wie man hier schön sehen kann, hat sich dann – vor ungefähr 6000 Jahren etwas stark verändert. Und zwar erfuhren die Menschen im Kanton St.Gallen von spannenden neuen Dingen. In einem weit entfernten Land östlich von uns, hatten nämlich Menschen entdeckt, wie man Tiere zähmen und züchten kann und wie man Getreide auf Feldern anbaut. Ihr könnt euch vorstellen, das war eine ganz schön bequeme Erfindung. Denn nun war es nicht mehr nötig den Tierherden nachzuwandern, sondern man konnte das ganze Jahr über am selben Ort bleiben. Das führte dann auch dazu, dass die Menschen auch im Kanton St.Gallen richtige Häuser bauten. Wie das ausgesehen haben könnte, könnt ihr euch ja durch die Geschichte von Luon schon vorstellen (B4). In der Jungsteinzeit war es übrigens auch wärmer. Und so wuchsen hier grosse Wälder. Sesshaft zu sein, brachte den Menschen auch bei den Dingen, die sie jeden Tag benutzten wichtige Veränderungen mit. So wurden nun neu Gefässe aus Ton verwendet (in Vitrine Resten von Gefässen zeigen). Die wären für den Transport in der Altsteinzeit nicht gut geeignet gewesen, waren dann aber in den Häusern zum Kochen sehr praktisch. Dazu habe ich euch noch etwas Besonderes mitgebracht. Und zwar ist in dieser Box ein echtes Stück von einem Topf aus der Jungsteinzeit. Bitte vorsichtig berühren – es ist	B4 zeigt eine Seeufersiedlung, wie sie z.B. in Rapperswil-Jona gestanden haben könnte. Es wurde aber nicht der ganze Lebensunterhalt mit Ackerbau und Viehzucht erwirtschaftet. Jagd und auch Sammeln war immer noch ein wichtiger Teil der Ernährung und Rohstoffbeschaffung. Ebenfalls ist es wichtig zu wissen, dass die Menschen nicht nur an den Seeufersiedlungen gelebt haben, sondern durchaus auch alpine Gebiete mit dauerhaften Siedlungen bewohnten. Gefässe aus Ton wurden meistens so modelliert, dass man Tonringe aufeinander gelegt und sie dann miteinander verstrichen hat. Um sie haltbar zu machen, musste man sie dann auch in grossen Gruben, in denen man zuvor ein Feuer gemacht hat, brennen.	Schülerinnen und Schüler kennen die Lebensweise der Jungsteinzeit und verstehen die wichtigste Veränderung (Ackerbau & Viehzucht)	KA B4, O1

	sehr alt! (O1)			
7'	<p>«<u>Habt ihr euch eigentlich schon mal gefragt, wieso es Steinzeit heisst?</u>» Schauen, ob die Schülerinnen und Schüler selber auf die Idee kommen, dass es mit den Werkzeugen, die zu einem grossen Teil aus Stein gemacht wurden, zusammenhängt. Wenn nein, dann dies erklären.</p> <p>Nun gibt es bei den Steinwerkzeugen gewisse Unterschiede. Am Anfang von der Steinzeit hat man fast alle Werkzeuge aus Feuerstein (den nennt man auch Silex) gemacht. Dieser Stein ist ein wenig ähnlich wie Glas. Wenn man ihn richtig zerschlägt, dann gibt es scharfe Kanten, die man beinahe wie ein Messer benutzen kann. Ich habe für euch ein Stück Feuerstein mitgebracht. Fasst es vorsichtig an und schaut, wie scharf es stellenweise sein kann (O2). Daraus konnten die Menschen viele verschiedene Werkzeuge herstellen. So konnten zum Beispiel aus verschiedenen kleinen Abschlägen Pfeilspitzen zusammengesetzt werden (O3 und bei Vitrine «Wartau» Nr. 4).</p> <p>In der Jungsteinzeit kamen schliesslich noch weitere Gesteine zum Einsatz. Und zwar nutzte man z.B. Felsgesteine, die man in den Flüssen aufsammeln konnte, um daraus Klingen für die Beile zu schleifen. Dafür wurden die grossen Stücke zuerst mit einem Sägeplättchen aus Sandstein zersägt und gespalten und anschliessend auf einem Sandstein in die richtige Form geschliffen. Dabei funktioniert der Sandstein wie eine Art Schleifpapier. Hier könnt ihr ein Steinbeilrohling sehen. Bei diesem sind sogar noch die Sägeschnitte sichtbar (Vitrine «Rapperswil», Nr. 1). Und so sieht ein Sägeplättchen aus (O4). Ein Steinbeil könnt ihr übrigens beim Bild von Luon sehen. Es dauerte rund einen Tag, bis die Klinge fertig war.</p>	<p>Der Begriff Steinzeit wurde in der Tat durch die grosse Anzahl der Steinobjekte definiert. Und zwar ordnete Oskar Montelius die archäologische Sammlung des Dänischen Königs und bemerkte, dass sich die Fundstücke gut nach Material sortieren lassen. Somit waren die Begriffe Stein-, Bronze und Eisenzeit geboren.</p> <p>Feuerstein kommt vor allem im Jurabogen vor. Im Alpenraum wurde er deshalb importiert (auch von weit her wie Frankreich oder den Niederlanden). Wenn kein Feuerstein vorhanden war, wurde er durch Gesteine wie Radiolarit, Ölquarzit oder Bergkristall ersetzt. Diese weisen die selben Brucheigenschaften auf.</p> <p>Das Stück O2 stammt nicht aus einer archäologischen Ausgrabung, sondern wurde für diese Führung aufgesammelt.</p> <p>Das Stück O3 ist kein Originalfund, sondern eine Rekonstruktion einer möglichen Pfeilspitze.</p> <p>Vorsicht beim Sägeplättchen (O4)! Dieses ist zerbrechlich und muss deshalb vorsichtig herumgezeigt werden. Es ist zwar kein Originalfund sondern eine Rekonstruktion, hat aber aufgrund der schwierigen Beschaffung einen gewissen Wert.</p> <p>Steinbeilklingen gab es in allen Grössen. Je nach dem wurden sie mit einem Zwischenstück aus Hirschgeweih in den Schaft eingelassen oder ohne.</p>	Schülerinnen und Schüler kennen den wichtigsten Werkstoff und können die vielfältigen Einsatzgebiete erahnen.	KA O2, O3
7'	<p>Vorher habe ich gesagt, dass die Jagd in der Alt- und der Jungsteinzeit ein wichtiger Teil der Ernährung war. Dies wissen die Archäologinnen und Archäologen so genau, weil sie bei ihren Ausgrabungen immer wieder Reste von Tieren finden. Gerne möchte ich euch zum Schluss noch etwas zu den Tieren und der Jagd erzählen.</p> <p>Ausstellungsstück Nr. 10 (Luchsunterkiefer) in Vitrine «Oberriet» zeigen. «<u>Was ist das da bei der Nr. 10 genau?</u>» Schauen, ob jemand es herausfinden kann und so zeigt, wie man im Museum zu Informationen kommt. Es ist ein Unterkiefer von einem Luchs. «<u>Wer weiss, was ein Luchs ist? Hat schon einmal jemand einen Luchs gesehen?</u>» Gerade in der Altsteinzeit und der Mittelsteinzeit gab es hier Tiere, die heute nicht mehr in der Schweiz leben. Die Archäologinnen und Archäologen schauen sich die Reste der Tiere, die sie finden ganz genau an und versuchen dann zu bestimmen, um was für Tiere es sich dabei handelt. Gerne zeige ich euch, wie das funktioniert. Gruppe geht ins Labor.</p> <p>(C) Wenn Knochen gefunden werden, dann vergleicht sie der Archäozoologe – das ist der Wissenschaftler, der sich mit Tieren auskennt – mit Knochen von bekannten Tieren. So kann er herausfinden, was für Tiere das einmal waren (Knochensammlung im Labor zeigen, einen grossen Knochen auswählen und fragen, ob die Kinder denken, dass der z.B. zu einer Maus passe o.ä.). So hat man herausgefunden, dass früher ganz andere Tiere bei uns lebten. In der Altsteinzeit – als es noch so kalt war – lebten z.B. all diese Tiere bei uns (B5 zeigen). Auf diese Tiere machten die Menschen Jagd. So wurden unter anderem die grossen Tierherden aus Rentieren oder Wildpferden mit der Speerschleuder gejagt (B6 zeigen).</p> <p>In der Jungsteinzeit – haben wir ja vorher gelernt – gab es nicht mehr so grosse offene Flächen, sondern eher Wald. Darin lebten</p>	<p>Die sich verändernde Fauna während der Steinzeiten ist ein abendfüllendes Thema. Wichtig zu wissen ist, dass sich die Tiere dem jeweils vorherrschenden Klima angepasst haben. Das heisst in Kaltzeiten lebte in unseren Breitengraden z.B. das Mammut, während in Warmzeiten der Waldelefant hier anzutreffen war.</p> <p>Wichtige Jagdtiere waren in der Alt- und Mittelsteinzeit die Herdentiere wie Rentier und Wildpferd. In der Jungsteinzeit erlangte dann der Hirsch eine sehr grosse Bedeutung.</p> <p>Archäozoologie ist eine vergleichende Wissenschaft. Sie gibt natürlich nicht nur darüber Auskunft, welche Tiere vorhanden waren, sondern liefert viele Informationen über die Ernährung (Bedeutung der Jagd, Nutzung der einzelnen Haustierarten etc.).</p> <p>Mit der Speerschleuder konnten Tiere auf eine Distanz von ca. 30 Metern erbeutet werden. Der Pfeilbogen steigert diese Distanz dann schliesslich auf ca. 50 Meter.</p>	Schülerinnen und Schüler wissen, dass sich die Fauna veränderte und verstehen, wie die Archäologinnen und Archäologen ihre Informationen dazu gewinnen. Auch wissen sie um die grosse Bedeutung der Jagd. Schülerinnen und Schüler sehen an einem praktischen Beispiel, wie sie sich im Museum orientieren können.	KA B5, B6, B7

	natürlich auch andere Tiere (B7). Diese jagten die Menschen dann mit Pfeilbogen, weil die Speerschleudern im Wald etwas unpraktisch waren.		
1'	So, jetzt habe ich wohl genügend geschwätzt. Es wird Zeit, dass ihr die Steinzeit noch selber erforschen könnt. Wir treffen uns hinten im Auditorium, so dass ich euch die weiteren Arbeiten erklären kann.		Abschluss KV

KA=Klassenarbeit, PA=Partnerarbeit, TA=Gruppenarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, KV=Kopiervorlage, ZM=Zusatzmaterial, B=Bild, O=Objekt

Materialien zu Lektion 3

- ZM5: vertiefenden Einblick in die Steinzeit für Lehrperson
- KV2: Informationsblatt «Museumsregeln»
- B1: Laminat mit Schichtabfolge
- B2: Laminat mit Jägerlager aus Lehrmittel Urgeschichte
- B3: Laminat mit einem Gletscher und Mammut
- B4: Laminat mit Seeufersiedlung aus Lehrmittel Urgeschichte
- O1: Originale Keramikscherbe aus der Jungsteinzeit zum Anfassen
- O2: Ein Stück Silex
- O3: Replik einer Komposit-Pfeilspitze mit Mikrolithen-Einsätzen.
- O4: Replik eines Sägeplättchens aus Sandstein – Achtung zerbrechlich!
- B5: Laminat mit Fauna der Kaltzeiten
- B6: Laminat mit Jägern und Speerschleudern
- B7: Laminat mit Waldtierfauna zeigen

Lektion 4

Steinzeit–Teamarbeit

(à 40 min)

Die Lektion 4 findet alternierend mit der Lektion 5 jeweils für die halbe Klasse statt. Betreut wird sie durch die Lehrperson oder die Begleitperson. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Kleingruppen à 2-3 und absolvieren nacheinander die vier Posten. Die Zeitdauer pro Posten sind 10 Minuten. Von den vier Stationen dient jeweils Posten 2 zur anschließenden Nachbereitung im Klassenzimmer (Lektion 6). Es gibt keine vorgeschriebene Reihenfolge in der die Stationen absolviert werden müssen.

Sämtliches Material für die Lektion 4 steht in einer Kiste im Auditorium bereit.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler kennen den Umgang mit einem Museum und können diesen vertiefen.
- Sie können gewichten, welche Informationen auch ihre Mitschülerinnen und -schüler interessieren.
- Sie kennen verschiedene Materialien und Werkzeuge der Steinzeit.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

ZM4 und ZM5 bietet einen Überblick über die Steinzeiten, wie sie sich in der Ausstellung «Faszination Archäologie» präsentieren.

Nachdem in der Lektion 3 der Werkstoff Stein, die Lebensweise und die Umwelt im Vordergrund standen, wird in dieser Lektion der Schwerpunkt bei anderen Materialien und Alltagsgegenständen gesetzt. Denn in den Steinzeiten wurden noch viele andere Materialien wie Knochen, Geweih, Holz, Ton etc. im Alltag genutzt.

Ein weiterer Schwerpunkt soll beim Thema Feuer liegen. Dieses wurde seit der Altsteinzeit verwendet und wohl auch aktiv genutzt.

Ablauf der Lektion 4

<i>Dauer</i>	<i>Was</i>	<i>Ziel</i>	<i>Arbeitsform, Material</i>
	Erklärung der Werkstattarbeit	Schülerinnen und Schüler können mehr oder weniger selbständig mit den Stationen arbeiten.	KA
10'	Posten 1: Sinnliches Erleben zum Thema Feuer	Schülerinnen und Schüler kennen die wichtigsten verwendeten Materialien um Feuer zu machen.	TA M4, O5
10'	Posten 2: Mein Lieblingsobjekt – Fotoparcours mit Beschreibung	Schülerinnen und Schüler wählen bewusst ein Objekt für die Nachbereitung im Klassenzimmer aus. Sie beschreiben es so, dass es für andere ebenfalls sinnbringend ist.	EA M5, Handy, Papier
10'	Posten 3: Suchspiel in der Ausstellung	Schülerinnen und Schüler können anhand von Detailaufnahmen ein Objekt in der Ausstellung finden und sich dazu Informationen beschaffen.	TA M6
10'	Posten 4: Vertiefungsaufgabe zum Thema Geräte und Werkstoffe	Schülerinnen und Schüler können sich in der Ausstellung Informationen zu bestimmten Objekten beschaffen.	TA M7, O6
	Alles zurück räumen und für die nächste Gruppe vorbereiten		KA

KA=Klassenarbeit, TA=Teamarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, O=Objekt

Materialien zu Lektion 4

- M4: Posten 1
- O5: Tastbox mit Feuerschlagset
- M5: Posten 2
- Handy
- Schreibpapier
- M6: Posten 3
- M7: Posten 4
- O6: Rehgeweih
- Glocke um Wechsel anzuzeigen
- Klemmbretter
- Sitzgelegenheiten

Lektion 5

Workshop Steinzeitkunst

(à 40 min)

Die Lektion 5 findet alternierend mit der Lektion 4 jeweils für die halbe Klasse statt. Be-
treut wird sie durch die Lehrperson oder die Begleitperson.

Sämtliches Material für die Lektion 5 steht in einer Kiste im Auditorium bereit. Der Ar-
beitsplatz befindet sich beim grossen Tisch neben dem Auditorium.

Alle fertigen ein eigenes Höhlenkunst-Bild mit natürlichen Farbpigmenten an und die ge-
samte Klasse graviert gemeinsam eine Schieferplatte mit sich überlappenden Tierfigu-
ren. Die Kunstwerke werden anschliessend mit nach Hause resp. ins Klassenzimmer ge-
nommen. Sie könnten z.B. Basis für eine kleine Ausstellung gemäss Lektion 7 sein.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler setzen sich aktiv/handelnd mit damaligen Handwerks-
techniken auseinander.
- Schülerinnen und Schüler kennen natürliche Farben und den Umgang damit.
- Schülerinnen und Schüler kennen Kunstformen der Altsteinzeit.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

Bereits in der Altsteinzeit gab es einen Ausdruck künstlerischer Tätigkeit. So wurden un-
ter anderem Höhlen mit verschiedenen Dingen ausgemalt, Figuren in Schieferplättchen
engeritzt, Kleinplastiken geschnitzt oder Steine bemalt.

Weshalb die Menschen dies taten, erschliesst sich uns heute nicht. Denkbar sind ver-
schiedene Motive (Religion, ohne Zweck, eine Art Sprache, etc.).

Die meisten ausgemalten Höhlen befinden sich in Südeuropa. Sie wurden zwischen
32'000 und 12'000 Jahren vor heute ausgemalt. Als Farbe wurden natürliche Pigmente
wie z.B. Ocker und Holzkohle verwendet. Diese wurden zu Pulver zerrieben und mit ei-
nem Bindemittel wie Wasser, Kalk oder Harze vermischt. Gezeichnet wurden Tiere,
Menschen oder abstrakte Formen entweder mit Pinseln aus Tierhaar oder angekau-
ten Ästen oder mit den Fingern. Da es in den ausgemalten Höhlen dunkel war, brachten die
Menschen Leuchtmittel, wie z.B. Talglampen, mit.

Ähnliche Darstellungen finden sich auch in Gönnersdorf (D) auf Schieferplatten einge-
ritz. Diese wurden vor rund 15'500 Jahren vor heute angefertigt. Die Gravuren sind
teilweise in mehreren Lagen übereinander angelegt und zeigen stilisierte Frauendarstel-
lungen, Tiere und abstrakte Linien. Diese Gravuren wurden mit einem Feuerstein auf
dem Schiefer angebracht.

Ablauf der Lektion 5

<i>Dauer</i>	<i>Was</i>	<i>Ziel</i>	<i>Arbeitsform, Material</i>
15'	Erklärung der Arbeiten und Materialien. Dabei die Motive ansprechen und erklären, dass die Bedeutung heute unklar ist. Zudem den Prozess der Farbherstellung erläutern. Dafür stehen Pigmente am Stück (O7) und Pigmente bereits in Pulverform zur Verfügung.	Schülerinnen und Schüler können mehrheitlich selbständig arbeiten. Sie verstehen den Prozess der Farbherstellung.	KA O7
20'	Malen und gravieren gemäss separater Anleitung (M8).	Schülerinnen und Schüler erleben Steinzeitkunst hautnah.	EA, KA M8, div. Zeichnungsmaterial
5'	Die Höhlenmalereien werden nach dem Trocknen mit dem Fixierspray noch von der LP fixiert.		Fixierspray

KA=Klassenarbeit, PA=Partnerarbeit, TA=Gruppenarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, KV=Kopiervorlage, ZM=Zusatzmaterial, O=Objekt, B=Bildmaterial

Materialien zu Lektion 5

- O7: Farbpigmente am Stück (Ocker)
- Raufasertapete, die die Höhlenwand imitiert
- natürliche Pigmente zum Malen inkl. Pinsel
- Fixierspray
- Schieferplatte
- Feuersteine für die Gravur
- B8: sechs Beispiele von steinzeitlicher Höhlenmalerei
- M8: Anleitung Workshop Steinzeitkunst

Lektion 6

Nachbereitung des Museumsbesuches

Diese Lektion ist eine kurze Nachbereitung des Besuches der Ausstellung «Faszination Archäologie». Die Schülerinnen und Schüler sollen die Möglichkeit zur Reflexion des Besuches bekommen und dabei auch ihre Eindrücke und Erfahrungen miteinander teilen.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler können offene Fragen klären.
- Schülerinnen und Schüler sind fähig ihre Notizen aus der Ausstellung in eine kurze Präsentation im Klassenzimmer umzumünzen.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

Sämtliche Materialien, die für den Besuch im Historischen und Völkerkundemuseum verwendet wurden.

Bei Fragen, die von der LP nicht beantwortet werden können, steht der Klasse selbstverständlich die Kuratorin der Abteilung «Archäologie» am Historischen und Völkerkundemuseum per E-Mail zur Verfügung: sarah.leib@hvmsg.ch.

Tip: Leihen Sie sich den Museumskoffer «Steinzeit» für die zusätzliche Unterrichtsnachbereitung aus!

Ablauf der Lektion 6

<i>Dauer</i>	<i>Was</i>	<i>Ziel</i>	<i>Arbeitsform, Material</i>
10'	Einstieg über das in Lektion 2 angefertigte Bild von Luons Dorf. «Würde ich das Bild immer noch so zeichnen?»	Schülerinnen und Schüler vergleichen ihr Vorwissen mit ihrem Wissen von heute.	KA KV3
20'	Tonbildshow mit den Lieblingsobjekten aus Posten 2 der Lektion 4. Jede und jeder erklärt der Klasse kurz, weshalb sie/er gerade dieses Stück fotografiert hat und ob es dazu allenfalls noch Besonderheiten zu erwähnen gibt.	Schülerinnen und Schüler können ihre Notizen vom Besuch für eine Präsentation im Klassenzimmer nutzen.	KA
10'	Fragerunde zu noch offenen Punkten, allenfalls Formulierung von Fragen zu Händen der Kuratorin der Abteilung «Archäologie» am HVM.	Offene Fragen können geklärt werden.	KA
5'	Abschluss des Themas (ev. nochmals die Musik aus Lektion 2 hören, M2)		KA (M2)
HA	Aufsatz zum Thema «Wie geht Luons Tag weiter?»	Erlebtes in eine erfundene Geschichte einflechten.	EA

KA=Klassenarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, KV=Kopiervorlage, HA= Hausarbeit (oder weitere Lektion)

Materialien zu Lektion 6

- KV3
- Fotos von Posten 2 aus Lektion 4 («Fotoparcours »)
- ev. M2

Lektion 7

Vertiefung und Abschluss «Lernort Museum»

Nach einem Museumsbesuch kann das Museum als Lernort noch besser beurteilt und vertieft werden. Da Kinder grundsätzlich gerne sammeln und sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen, bietet sich an dieser Stelle eine abschliessende Auseinandersetzung mit der Gegenwart und der Zukunft an. Dies gehört genauso zur Archäologie, wie die Beschäftigung mit der Vergangenheit.

Dieses Modul kann in der Lektionenzahl je nach Wunsch und Möglichkeiten erweitert werden. Es stehen drei Varianten zur Verfügung:

- **Variante 1: Eine Lektion**
- **Variante 2: Zwei Lektionen**
- **Variante 3: Vier Lektionen**

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler setzen sich mit ihrer Gegenwart und der Zukunft auseinander.
- Schülerinnen und Schüler erleben museale Vermittlung aktiv.
- Schülerinnen und Schüler sind für weitere Museumsbesuche motiviert.

Lektion 7 – Variante 1

In der Ausstellung «Faszination Archäologie» steht eine Zeitkapsel. Diese wird periodisch neu bestückt und man kann sich mit einem eigenen Vorschlag an Dingen, die man für die Nachwelt bewahren möchte, bewerben (siehe ZM3).

Zudem kann die Klasse eine eigene Zeitkapsel füllen und diese dann z.B. Ende Schuljahr oder Primarschulzeit wieder öffnen.

Ablauf der Lektion 7.1

Dauer	Was	Ziel	Arbeitsform Material
5'	Kurzer Rückblick auf den Museumsbesuch	Sammeln und Bewahren im Museum thematisieren.	KA
10'	Film zur Zeitkapsel schauen (auf Englisch) und besprechen. Eventuell Sprachliches klären.	Einfacher Einstieg ins Thema «Dinge aus der Gegenwart für die Zukunft aufbewahren». Sprachkompetenz stärken.	KA M1
10'	Schülerinnen und Schüler machen sich Gedanken, was sie in einer Zeitkapsel für die Nachwelt aufbewahren würden. Dinge im Plenum einordnen und gewichten.	Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit ihrer Lebenswelt und versuchen zu gewichten, was für die Zukunft eine Bedeutung haben könnte.	Zuerst PA, dann KA
15'	Ideen der Schülerinnen und Schüler werden entweder in einer eigenen Zeitkapsel umgesetzt, oder es wird ein gemeinsamer Vorschlag für die Zeitkapsel in der Ausstellung «Faszination Archäologie» entworfen.	Gewichten, was auch für andere eine Bedeutung hat.	EA, KA
5'	Gemeinsame Schlussrunde	Abschluss des Themas	KA

KA=Klassenarbeit, PA=Partnerarbeit, TA=Gruppenarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, KV=Kopiervorlage, ZM=Zusatzmaterial

Material zu Lektion 7.1

- M1: Einfacher Trickfilm auf Englisch:
<https://www.youtube.com/watch?v=mllNvgax9HQ>
- Allenfalls ein Gefäss für die eigene Zeitkapsel
- Bastelmaterial für die Bewerbung an das HVM
- Grundlagenwissen aus Lektion 1
- ZM3: Film über die Zeitkapsel im Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen
<https://www.youtube.com/watch?v=vZXjYO3vJ4g>

Lektion 7 – Variante 2

Ein eigenes kleines Museum in einer Kartonbox wird entworfen und umgesetzt. Dabei versuchen die Schülerinnen und Schüler zu ergründen, was sie von der heutigen Zeit gerne für die Zukunft aufbewahren würden. So werden Bezüge zwischen der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler und Museumssammlungen. Sie erproben im Museum Möglichkeiten der aktiven, selbstbestimmten und kreativen Gestaltung und Präsentation.



Ablauf der Lektionen 7.2

Dauer	Was	Ziel	Arbeitsform, Material
5'	Kurzer Rückblick auf den Museumsbesuch	Sammeln, Bewahren und Vermitteln im Museum thematisieren.	KA
15'	Ideenskizze, was die Schülerinnen und Schüler in ihrem Museum präsentieren möchten. Leitfrage: «Was aus meinem Leben sollte in einem Museum für die Menschen in der Zukunft aufbewahrt und präsentiert werden?»	Freude am Museumsbesuch vermitteln und Schülerinnen und Schüler ermuntern, das Museum zu einem Ort in ihrer Lebenswelt zu machen.	EA oder PA
55'	Gestalten der Boxen: Zeichnen, Collage, kurze Texte, Modellieren...	Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit ihrer Lebenswelt und versuchen zu gewichten, was für die Zukunft eine Bedeutung haben könnte.	EA oder PA
15'	Gemeinsame Schlussrunde. Besuch der einzelnen Boxen und der Gesamtausstellung.	Abschluss des Themas	KA

KA=Klassenarbeit, PA=Partnerarbeit, EA=Einzelarbeit

Tipp: Besonders gelungene Boxen können auch in der Kindervitrine des Kindermuseums ausgestellt werden. Anfragen bitte an Jolanda Schärli, Bildung und Vermittlung (jolanda.schaerli@hvsmg.ch).

Materialien zu Lektion 7.2

- Kartonboxen
- Bastelmaterial
- Grundlagenwissen aus Lektion 1

Lektion 7 – Variante 3

Die Klasse kuratiert eine eigene kleine Ausstellung. Diese kann dann für das Schulhaus, die Eltern oder ein anderes Publikum geöffnet werden.

Mögliche Themen für die Ausstellung könnten sein:

- Zu Hause: Dabei können Fragen zur Definition eines Zuhauses angegangen werden oder auch Assoziationen zum Zug kommen, die die Schülerinnen und Schüler mit dem Begriff «zu Hause» verknüpfen.
- Bilderausstellung mit Lieblingsobjekten aus dem besuchten Museum: Selber gemalte Bilder verknüpft mit Texten, die über das Lieblingsobjekt Auskunft geben.
- Spielsachen: Hier kann der Frage nachgegangen werden, wie sich Spielsachen über die Zeit veränderten. Dabei könnten die Schülerinnen und Schüler z.B. auch Lieblingsspielsachen ihrer Eltern oder Grosseltern thematisieren.
- Thema Geld und Zahlungsmittel: Damit könnte z.B. auch die Frage thematisiert werden, wie denn das Geld der Zukunft wohl aussieht.
- Interaktive Ausstellungen, wo die Besucherinnen und Besucher auch aktiv etwas dazu beitragen können.

Tipp: Zum Thema Spielzeug kann im Kindermuseum die Führung «Zeitreise» gebucht werden.

Ablauf der Lektion 7.3

Dauer	Was	Ziel	Arbeitsform, Material
5'	Kurzer Rückblick auf den Museumsbesuch	Sammeln, Bewahren und Ausstellen im Museum thematisieren.	KA
15'	Erarbeiten, was für eine Ausstellung alles wichtig ist.	Verschiedene Elemente zusammentragen (Exponate, Texte, Bilder, Interaktionen).	Zuerst PA, dann KA
15'	Schülerinnen und Schüler machen sich Gedanken, was sie für eine Ausstellung machen möchten. Dinge im Plenum einordnen und gewichten.	Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit ihrer Lebenswelt und versuchen zu gewichten, was für das Publikum eine Bedeutung haben könnte.	Zuerst PA, dann KA
10'	Erste Ideensuche für passende Ausstellungsobjekte und Geschichten, die damit erzählt werden sollen.	Gewichten, was auch für andere eine Bedeutung hat.	EA oder PA
20' plus HA	Recherchearbeit zu den gewählten Objekten/Themen. Je nach Thema vielleicht auch Interview mit Zeitzeugen o.ä.	Dinge zusammentragen und gewichten, was erzählt werden soll.	EA oder PA
45'	Realisation der Ausstellung: Texte schreiben, Präsentation einrichten.	Das eigene Wissen publikumsgerecht umsetzen.	EA oder PA
45'	Ausstellung ist geöffnet. Schülerinnen und Schüler können Führungen oder «Expertengespräche» zu einzelnen Objekten anbieten.	Wissen vermitteln und erfahren, ob die Ausstellung funktioniert.	KA
15'	Rückblick, ob die Ausstellung erfolgreich war. Mögliche Fragen: «Was hat uns gefallen?»,	Reflexion und Einordnung der geleisteten Arbeit.	KA

	«Was fand das Publikum spannend?», «Gab es Dinge, die nicht/besonders gut funktionierten?»		
5'	Gemeinsame Schlussrunde	Abschluss des Themas	KA

KA=Klassenarbeit, HA= Hausarbeit, PA=Partnerarbeit, TA=Gruppenarbeit, EA=Einzelarbeit

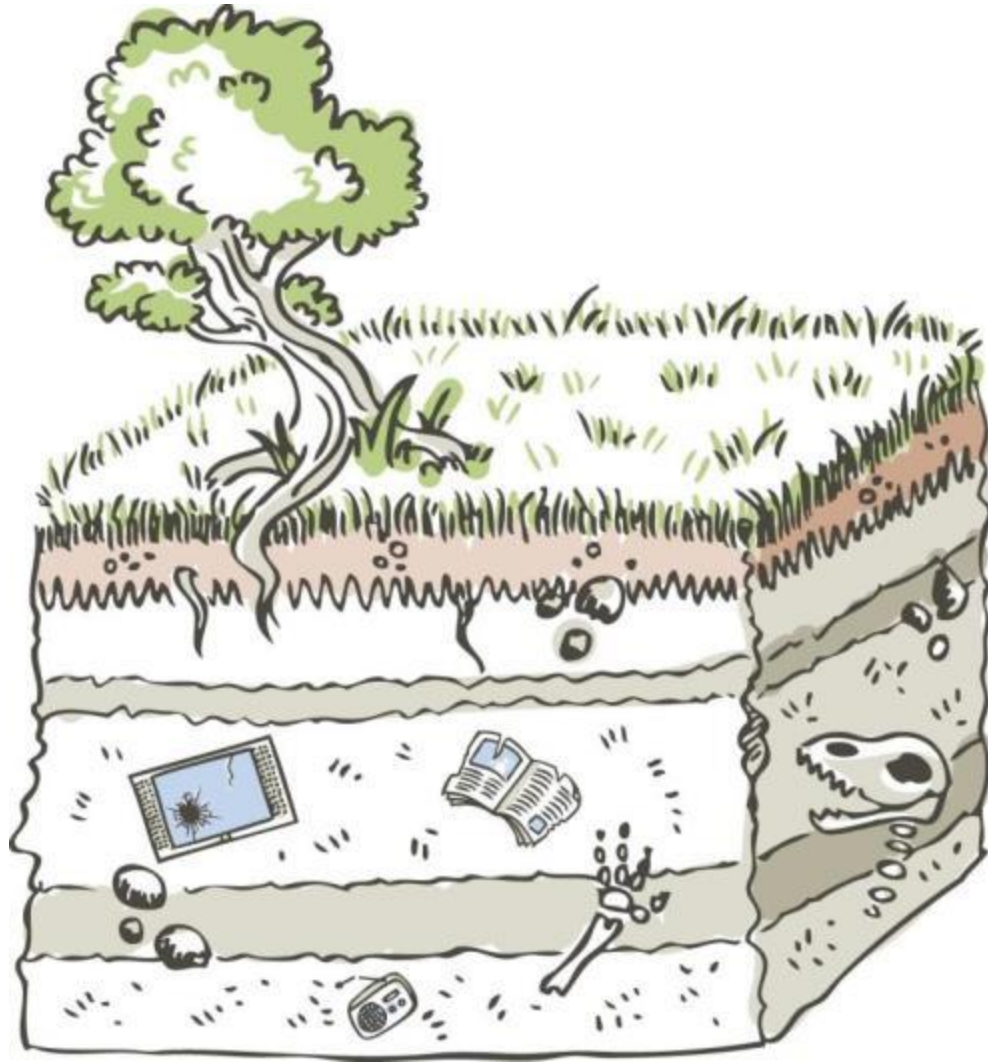
Materialien zu Lektion 7.3

- Bastelmaterial, Papier für Legenden, etc.
- Computer mit Internetzugang für Rechercharbeiten
- eventuell Bücher für Rechercharbeiten
- Grundlagenwissen aus Lektion 1
- Ausstellungsstücke

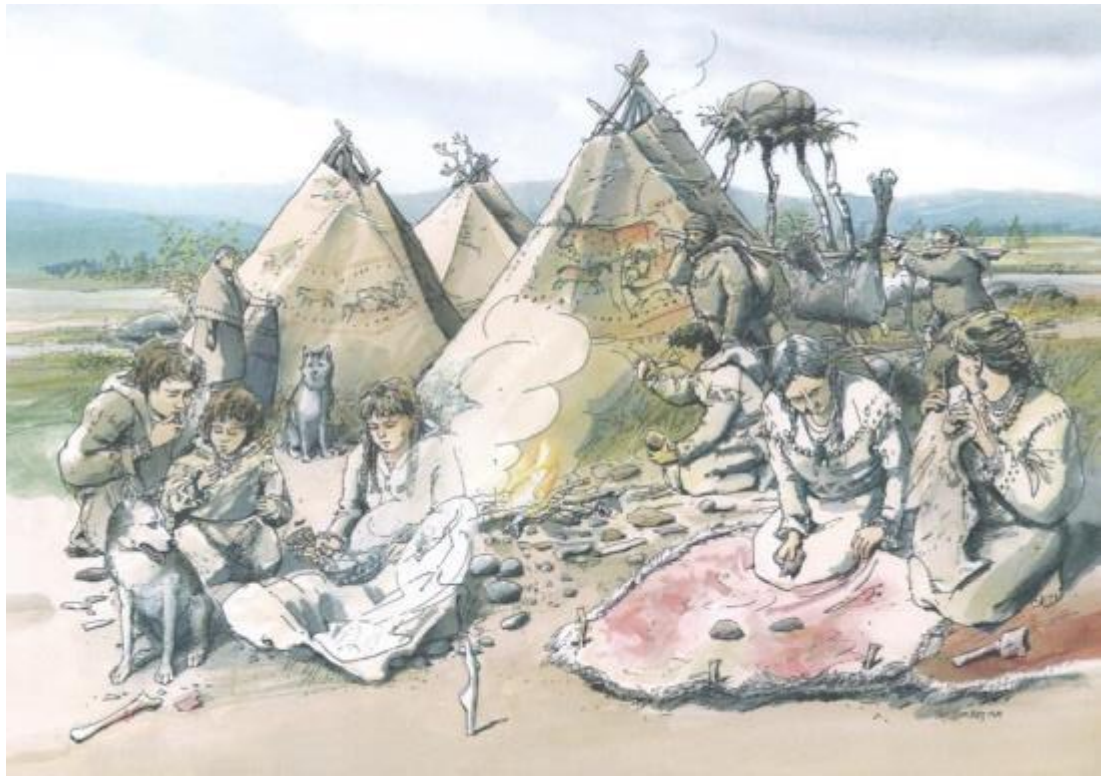
Bilder (B1-17)

B1	Laminat	Archäologie verstehen (Stratigrafie)	Lektion 3.1
B2	Laminat	Altsteinzeit Jägerlager	Lektion 3.1
B3	Laminat	Gletscher mit Mammuts	Lektion 3.1
B4	Laminat	Jungsteinzeit Seeufersiedlung	Lektion 3.1
B5	Laminat	Fauna der Kaltzeiten	Lektion 3.1
B6	Laminat	Jägerszene mit Speerschleudern	Lektion 3.1
B7	Laminat	Waldtierfauna	Lektion 3.1
B8	Laminate	Steinzeitkunst	Lektion 5.1

B 1 – Archäologie verstehen (Stratigrafie)



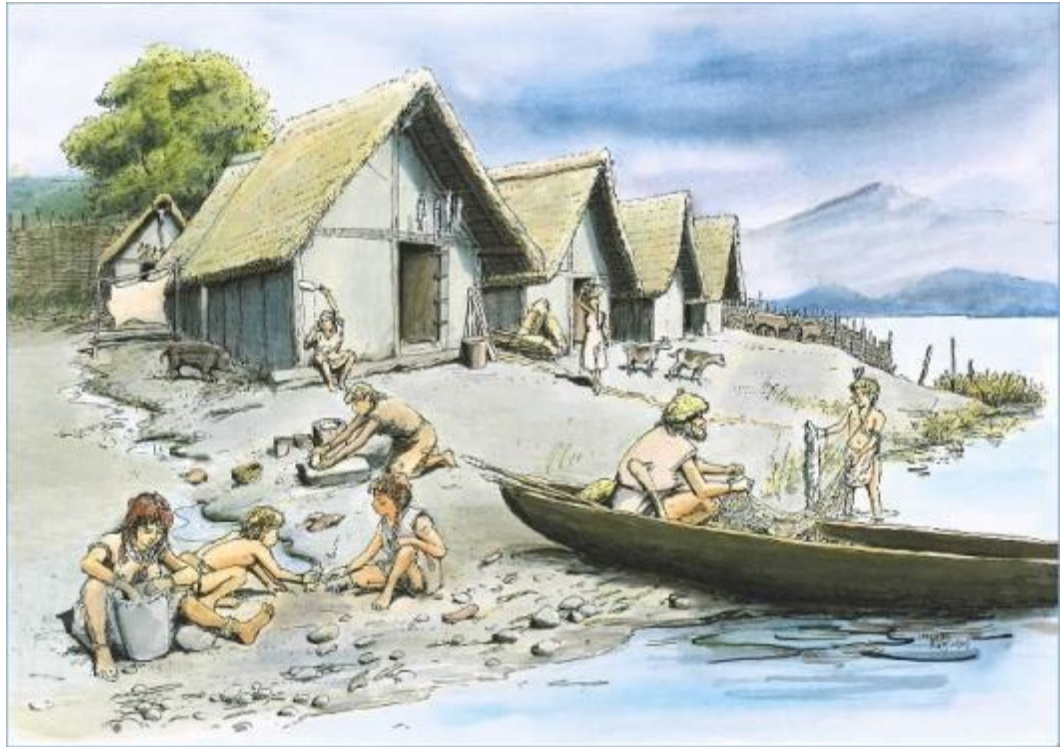
B2 – Altsteinzeit Jägerlager



B3 – Gletscher mit Mammuts



B4 – Jungsteinzeit Seeufersiedlung



B5 – Fauna der Kaltzeiten



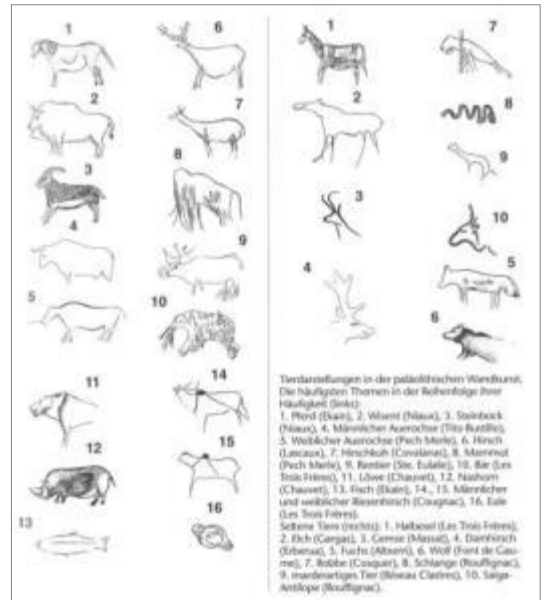
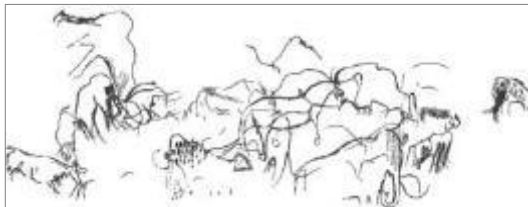
B6 – Jägerszene mit Speerschleudern



B7 – Waldtierfauna



B8 – Steinzeitkunst



Kopiervorlagen (KV 1-3)

KV1	Arbeitsblatt	Orientierung im Museum	Lektion 1
KV2	Schülerinfo	Museumsregeln	Lektion 1
KV3	Arbeitsblatt	JSZ-Szene weiter zeichnen	Lektion 2.1

KV1 «Wie finde ich mich im Museum zurecht?»

In einem Museum gibt es viel zu entdecken. Es werden zum Beispiel oft wertvolle Dinge gezeigt, die schon sehr alt sind. Ein Museum besteht aber nicht nur aus Ausstellungsstücken, sondern auch immer aus vielen Geschichten. Diese können auf verschiedene Art und Weise erzählt werden. Dieses Arbeitsblatt hilft dir bei einem Museumsbesuch möglichst viele verschiedene Dinge zu erleben. Auch zeigt es dir, wie du in der Ausstellung Antworten auf deine Fragen finden kannst.

Tip: Im Museum hilft lesen oft!

Aufgabe: Ordne die Erklärungstexte den Lücken auf den Bildern zu.



Blick in die Ausstellung «Faszination Archäologie».



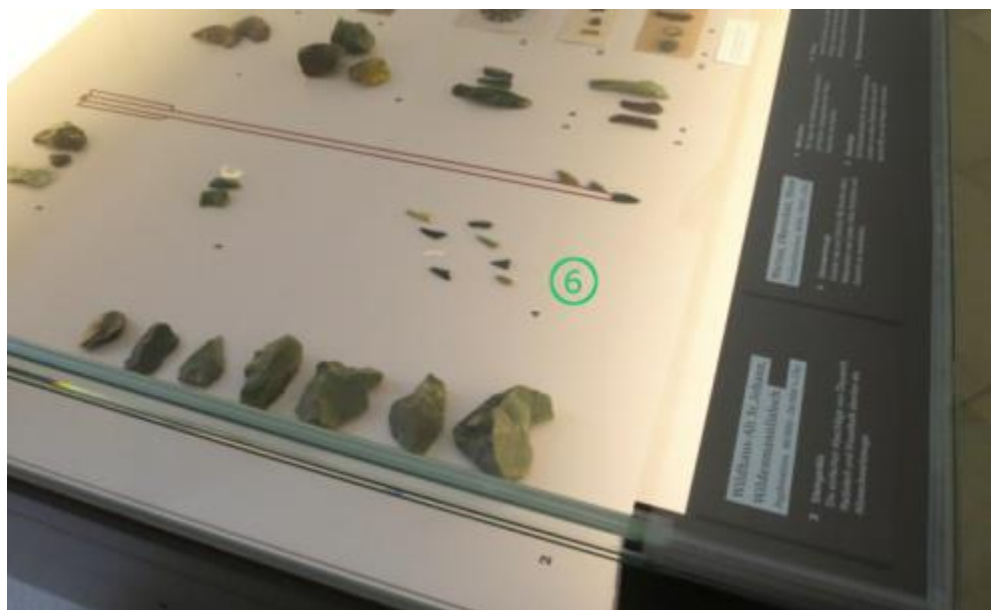
Blick in eine Vitrine in der Ausstellung «Faszination Archäologie».

1. In einer Vitrine sind die wertvollen Ausstellungsstücke hinter Glas zu sehen.
2. Die Ausstellungsstücke in der Ausstellung «Faszination Archäologie» stammen alle aus dem Kanton St.Gallen. Man nennt sie auch Exponate.
3. Mit einem Modell wird dir erklärt, wie die Landschaft früher ausgesehen haben könnte.
4. Die farbigen Lebensbilder zeigen dir, wie die Menschen damals gelebt haben.
5. Ausstellungstexte erklären dir viele Dinge über das frühere Leben, die Ausstellungsstücke und andere spannende Sachen.
6. Kleine Nummern bei den Ausstellungsstücken zeigen dir, wo du in den Legenden die Erklärungen zu den Exponaten finden kannst.
7. Verschiedene Ausprobierstationen laden dich ein die verschiedenen Zeitepochen aktiv und mit den Händen zu entdecken!

Lösungen: KV1 «Wie finde ich mich im Museum zurecht?»



Blick in die Ausstellung «Faszination Archäologie».



Blick in eine Vitrine mit den nummerierten Objekten und den Legenden am Rand der Vitrine.

KV2 Schülerinformation – «Museumsregeln»

Ein Museumsbesuch soll dir Spass machen. Damit er auch für deine Klassenkameraden und andere Museumsbesucherinnen und -besucher unvergesslich wird, bitten wir dich, die folgenden Regeln zu beachten.

1. Im Museum renne ich nicht.
2. Ich nehme auf meine Mitschülerinnen und Mitschüler Rücksicht. Das heisst, ich passe meine Lautstärke an.
3. Nur wenn das Berühren ausdrücklich erlaubt ist, fasse ich Dinge an.
4. In der Ausstellung darf ich nicht essen und trinken.

Herzlichen Dank!

Tipp: Ich darf in der Ausstellung fotografieren. Allerdings ohne Blitz.

KV2 Lehrerinformation – «Museumsregeln»

Bitte beachten Sie, dass Ihnen während dem Museumsbesuch die Verantwortung obliegt. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie die wenigen Museumsregeln mit Ihrer Klasse entsprechend einhalten. So wird der Besuch in der Ausstellung «Faszination Archäologie» für alle zum unvergesslichen Erlebnis.

Zusätzliche Erläuterungen zu den Regeln.

1. Im Museum renne ich nicht.

Bitte machen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler besonders auf die teilweise scharfen Ecken der Vitrinen aufmerksam.

2. Ich nehme auf meine Mitschülerinnen und Mitschüler Rücksicht. Das heisst, ich passe meine Lautstärke an.

Es kann jeweils vorkommen, dass ausser Ihnen und Ihrer Klasse noch andere Besucherinnen und Besucher im Museum sind. Dann bitten wir Sie um besondere Rücksichtnahme.

3. Nur wenn das Berühren ausdrücklich erlaubt ist, fasse ich Dinge an.

Mit wenigen Ausnahmen sind die Exponate hinter Glas gesichert. Bitte achten Sie auf die einzelnen Grosseponate (an die Wand montierte Pfähle, Sarkophag, Grabungswerkzeug, etc.). Im «Labor» und bei den Aktivitätsstationen sollen und dürfen die Schülerinnen und Schüler selbstverständlich aktiv auch mit den Händen entdecken!

4. In der Ausstellung darf ich nicht essen und trinken.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie Ihre Schülerinnen und Schüler darauf aufmerksam machen, dass dies auch für Kaugummis gilt. Frei nach dem Motto «Römer mögen keine Kaugummis».

Tipp: Ich darf in der Ausstellung fotografieren. Allerdings ohne Blitz.

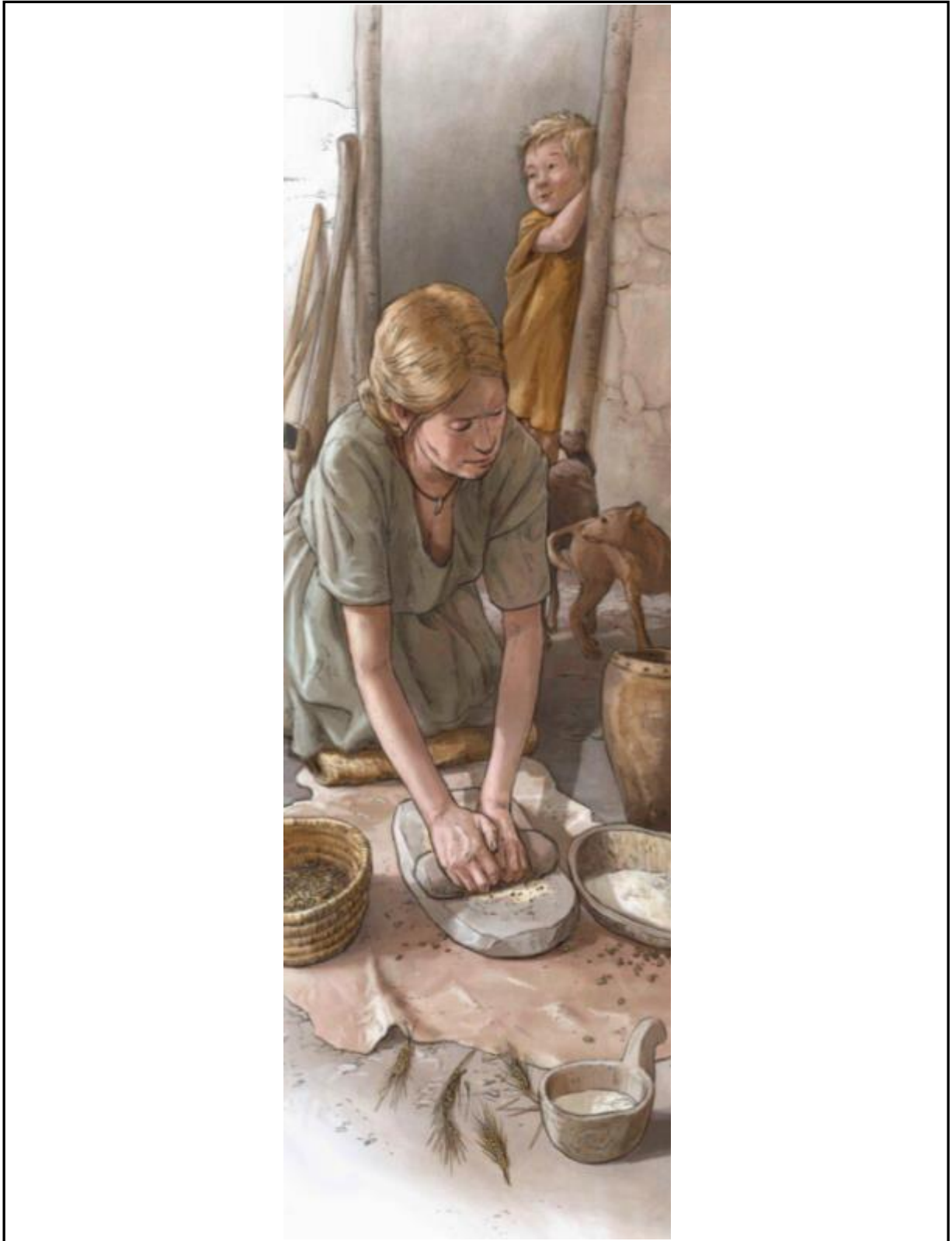
Wir empfehlen Ihnen an dieser Stelle, das Fotografieren auf klar vorgegebene Zeitfenster zu beschränken. So entdecken Ihre Schülerinnen und Schüler die Ausstellung nicht nur durch die Kameralinse, sondern vertiefter und sorgfältiger. Zudem wissen die Schülerinnen und Schüler meistens erst nach einer ausführlichen Erkundungstour, was sie gerne fotografieren möchten.

Herzlichen Dank!

KV3 – Das Leben in der Jungsteinzeit (Arbeitsblatt)

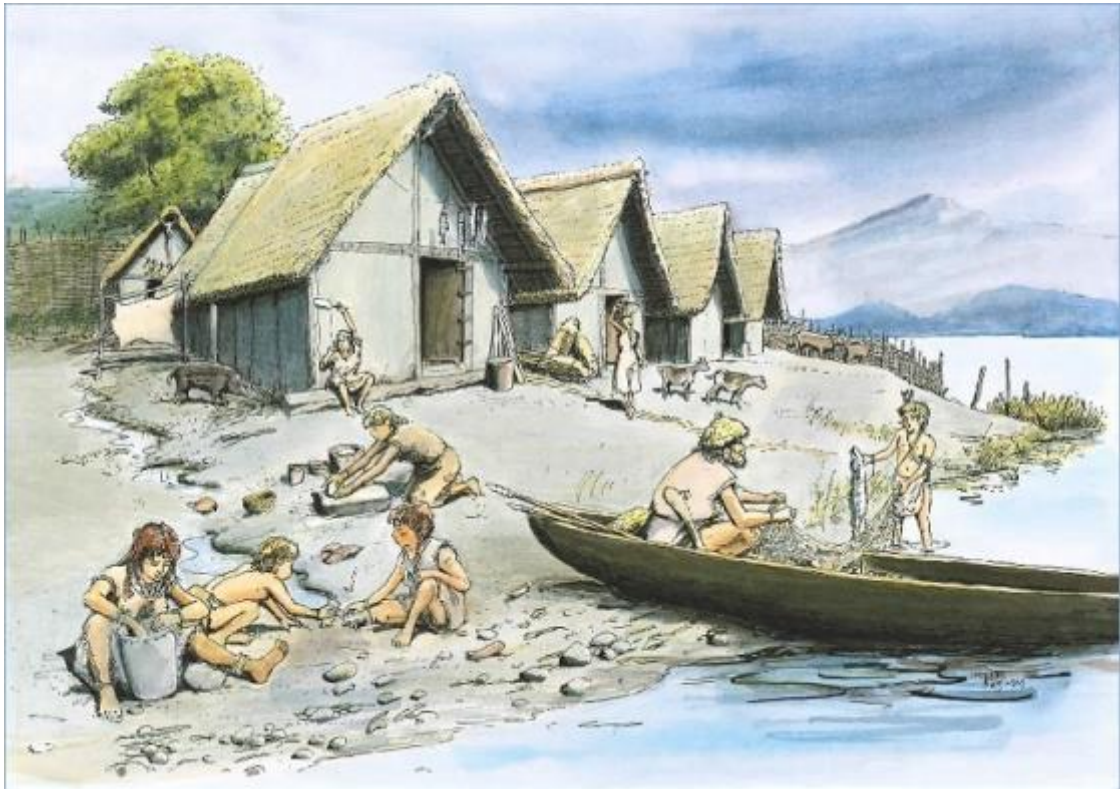
Wie sieht wohl das Dorf von Luon und Sim aus?

Aufgabe: Zeichne beim Bild unten weiter. Was gibt es noch für Gegenstände, Personen, Tiere, ...?



KV2 – Lehrerinformation

In einer Jungsteinzeitlichen Siedlung könnte es zum Beispiel so ausgesehen haben:



© Archäologie Schweiz. www.archaeologie-schweiz.ch

Material (M1–8)

M1	Film	Peppa Pig	Lektion 7
M2	Musik	Steinzeitmusik	Lektion 2.1
M3	PDF	Lebensbild Jungsteinzeit und Geschichte	Lektion 2.1
M4	Posten 1	Steinzeit: Feuer	Lektion 4.1
M5	Posten 2	Steinzeit: Lieblingsobjekt	Lektion 4.1
M6	Posten 3	Steinzeit: Suchspiel	Lektion 4.1
M7	Posten 4	Steinzeit: Wissen	Lektion 4.1
M8	Anleitung	Steinzeitkunst	Lektion 5.1

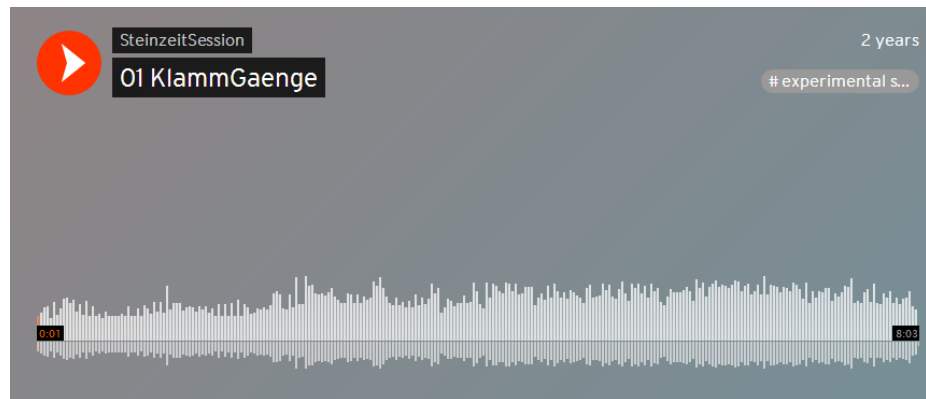
M1 – Peppa Pig (Film)

<https://www.youtube.com/watch?v=mIIInvgax9HQ>



M2 – Steinzeitmusik

<https://soundcloud.com/steinzeitsession/01.klammgaenge>



M3 – Geschichte zum Lebensbild «Jungsteinzeit»

Das Hirschfest

Luon konnte schon die ganze Nacht nicht schlafen. Denn heute ist ein besonderer Tag. Es ist nämlich Hirschfest! DER Tag, an dem die Jäger diesen Herbst die ersten Hirsche mit nach Hause bringen werden! Deshalb ist Luons Vater Brog heute in aller Frühe mit den anderen Jägerinnen und Jägern des Dorfes in Richtung Lindenhügel aufgebrochen.



Die im Dorf zurück gebliebenen Bewohner sind auch bereits seit Sonnenaufgang auf den Beinen und bereiten alles für das Fest am Abend vor. So hat Meila bereits den Ofen für die Brote eingefeuert. Luon mag Meila, denn sie ist schon so viele Sommer alt, als dass sie den Kindern immer eine spannende Geschichte zu erzählen weiss. Aber heute hat auch sie keine Zeit für Geschichten – es sind noch so viele Dinge zu erledigen. Zum Beispiel möchte Meila noch Käse für die Kräuter-Käse-Bällchen machen. Deshalb hat sie Luon zurück zu seiner Mutter Sim geschickt. Er sollte ihr beim Kornmahlen helfen – schliesslich braucht es für ein gutes Brot nicht nur Feuer im Ofen, sondern auch genügend Mehl.

Aber als Luon für Sim das Getreide aus dem Kornspeicher holen sollte, hat ihn kurz vor der Haustüre «Hund» so freudig begrüsst, dass ihm der Korb mit den Körnern darin beinahe heruntergefallen wäre und er einen Teil des Korns verloren hat. Seine Mutter Sim hat fürchterlich mit ihm geschimpft und ihm daraufhin aufgetragen die Kochtöpfe am See waschen zu gehen. Darauf hat Luon nun wirklich gar keine Lust. Könnte er sich nur manchmal unsichtbar machen, wie der Waldgeist aus Meilas Geschichte ... oder wäre er bloss schon alt genug, um mit der Jägergruppe auf Hirschjagd zu gehen.

M3 – Hintergrundinformation zur Geschichte

Was ist auf dem Bild zu sehen?

Auf dem Bild wird eine Szene aus der Jungsteinzeit (um 3200 v. Chr.) gezeigt, wie es sich damals bei der Fundstelle Rapperswil-Jona, Seegubel verhalten haben könnte.

Die Frau verarbeitet gerade auf einer Handmühle Getreidekörner zu Mehl. Um den Hals trägt sie ein damals übliches Schmuckstück aus einem Tierzahn. Diese wurden z.B. in der Fundstelle Rapperswil-Jona, Kempraten gefunden.

Zu dieser Zeit wurden Gefässe aus verschiedensten Materialien benutzt. Folgende sind zu sehen (von links nach rechts): Ein geflochtener Korb aus pflanzlichem Material (häufig Binsen und Bast), zwei aus Holz geschnitzte Gefässe, ein Topf aus Ton mit einer typischen Verzierung am Rand.

Im Hintergrund ist ein Hund zu sehen. Er ist das älteste Haustier des Menschen und kann bereits ab der Altsteinzeit nachgewiesen werden. Domestiziert wurden die ersten Hunde aus Wölfen.

An der Hauswand lehnen einige Werkzeuge. So zum Beispiel ein Beil. Die Klinge aus Stein (wohl Serpentin) wird mit einem Zwischenstück aus Hirschgeweih in den Schaft eingelassen. Diese Beile wurden dazu verwendet, um das Bauholz für die Häuser zu schlagen. Die Hauswand wurde zwischen den grossen/tragenden Pfählen und Balken zum Beispiel mit einem Flechtwerk, welches anschliessend verputzt wurde versehen.

Was erzählt die Geschichte?

In der Jungsteinzeit wurde zwar bereits Ackerbau und Viehzucht betrieben, die Jagd war aber nach wie vor ein wichtiger Bestandteil der Lebensweise. Gewohnt wurde gerne am See. Dort war einerseits Wasser vorhanden und andererseits auch Nahrung in Form von Fisch. Der Baugrund war weich, so dass die Häuser einfacher errichtet werden konnten und es war dort häufig eine natürliche Lichtung vorhanden, so dass nicht ganz so viel Platz gerodet werden musste.

Es ist davon auszugehen, dass in einer Dorfgemeinschaft alle einen Teil zum Leben beizutragen hatten. So auch die Kinder. Wie die Arbeitsverteilung genau aussah, weiss man nicht.

Gegessen wurde saisonal und mit dem, was gesammelt (Kräuter), angebaut (Getreide) oder von den gehaltenen Tieren gewonnen (Milch) werden konnte.

Vermutlich wussten die Menschen damals nicht, wie alt sie waren. Aber als alte Frau galt man wohl – aufgrund der tieferen Lebenserwartung – bereits mit 30-40 Jahren.

M4 (Posten 1) – «Steinzeit»-Tastbox

Sinnliches Erleben zum Thema Feuer

- 1** In der Tastbox sind verschiedene Gegenstände (**a, b, c**). Versucht zuerst der Reihe nach zu ertasten, um was es sich dabei handeln könnte. Besprecht anschließend, was es sein könnte.

- 2** Öffnet nun die Box und schaut euch die Dinge an. Bei jedem der drei Gegenstände hat es eine kurze Erklärung dabei. Teilt die drei Gegenstände untereinander auf und findet heraus, um was es sich bei eurem Gegenstand handelt.

Tipps: Untersucht die Gegenstände ganz genau (auch riechen kann spannend sein).

- 3** Erklärt euch gegenseitig, was für einen Gegenstand ihr untersucht habt.

- 4** Besprecht eure Ergebnisse kurz mit eurer Lehrerin oder eurem Lehrer.

M4 (Posten 1) – Lehrerinformation «Steinzeit Feuer»

a) Feuerstein

Den Feuerstein kennst du ja bereits als wichtiges Material für verschiedene Werkzeuge. Man kann ihn aber auch noch als Teil eines Feuerzeugs benutzen. Und zwar muss man mit ihm mit der richtigen Technik gegen den Markasit schlagen um Funken zu erzeugen.

b) Markasit

Markasit ist ein schwieriges Wort. Aber es ist auch ein ganz besonderer Stein. In ihm drin hat es nämlich einen Stoff, der Schwefel heisst. Wenn du am Stein riechst, bemerkst du einen beissenden Geruch. Das ist Schwefel. Dieser lässt – wenn man mit einem Feuerstein dagegen schlägt – Funken entstehen.

Tipp: In der ersten Vitrine bei der Nummer 1 ist ein Markasit ausgestellt!

c) Zunderpilz

Funken, die ungeschützt einfach auf den Boden fallen, verglühen und verlöschen meistens sofort. Wenn man sie jedoch mit einem Stück Zunderpilz auffängt, dann kann man aus ihnen anschliessend ein kleines Feuer machen. Der Zunderpilz ist übrigens ein Baumpilz.

Feuer war und ist von grosser Bedeutung für die Menschheit. Es wurde wohl zuerst einfach bei Gelegenheit genutzt, z.B. wenn der Blitz in einen Baum eingeschlagen hatte oder ein Vulkan ausgebrochen war. Sicherlich war der Respekt vor dem Feuer anfangs gross. Schliesslich konnte beobachtet werden, welche grosse Zerstörungswut es hatte. Der genaue Zeitpunkt der ersten Feuernutzung ist umstritten. Der erste wirklich gesicherte Befund ist rund 790'000 Jahre alt und stammt aus Israel.

Wohl durch Zufall entdeckten die Menschen, dass sie auch selber Feuer herstellen können. Denn schwefelhaltige Steine sind in der Lage Funken zu produzieren. So denkt man heute, dass bei der Feuersteinbearbeitung ein Schwefelkies als Schlagstein verwendet wurde und so das erste Feuerzeug entdeckt wurde. Mit diesem Funken konnte dann leicht brennbares Material, wie z.B. Zunderpilz entzündet werden.

Die ersten Nachweise von so einem Schlagfeuerzeug aus Feuerstein und Markasit stammen aus dem Mittel- und Jungaltsteinzeit. So konnten in verschiedenen Höhlen Schwefelkiesknollen (Markasit) nachgewiesen werden. Da diese nicht natürlich dort vorkommen, müssen sie durch Menschen dort hin transportiert worden sein. So auch der Markasit von der Fundstelle Pfäfers, Vättis, Drachenloch, der in die Zeit 50'000 v. Chr. datiert.

Weitere Informationen zur Bedeutung des Feuers finden sich z.B. hier:

<http://www.steinzeitwissen.de/feuer/geschichte.des.feuers>

M5 (Posten 2) – Schülerinformation «Fotoparcours Lieblingsobjekt»

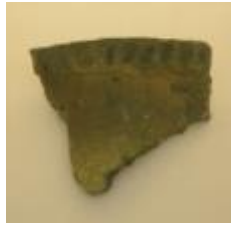
- 1** Macht einen kleinen Rundgang in der Ausstellung zum Thema Steinzeit und überlegt euch, welches euer liebstes Ausstellungsstück ist.
- 2** Fotografiert je ein Ausstellungsstück mit dem Handy. Fragt bei Unklarheiten eure Lehrerin um Hilfe.
- 3** Macht euch einige Notizen zu diesem Foto. Die folgenden Fragen können euch dabei helfen: Weshalb habe ich genau dieses Ausstellungsstück ausgewählt? Was ist das? Aus was für Material ist es gemacht?

M5 (Posten 2) – Lehrerinformation «Fotoparcours Lieblingsobjekt»

Für diese Station müssen Sie eine Kamera, Tablet oder Mobiltelefon mitbringen. Die gemachten Bilder dienen zur Nachbereitung des Museumsbesuches im Klassenzimmer (Lektion 6).

M6 (Posten 3) – Schülerinformation «Steinzeit-Suchspiel»

Sucht die abgebildeten Ausstellungsstücke auf den Karten in der Ausstellung und beantwortet die Fragen auf der Rückseite. Die Lösungen können bei eurer Lehrerin/eurem Lehrer kontrolliert werden.



1 Randfragment eines Topfes

Suche das abgebildete Ausstellungsstück in den Vitrinen.
Wozu diente dieses Ding?
Wie wurden die Verzierungen gemacht?

2 Birkenpech

Suche dieses Objekt in den Vitrinen.
Aus was ist dieser Klumpen gemacht und wofür diente er?
Gibt es noch ein weiteres Ausstellungsstück in der Nähe,
das einen Zusammenhang mit dem gesuchten Material hat?

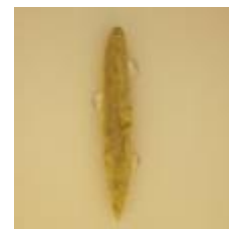


3 Hundezahnanhänger

Suche das abgebildete Stück in der Ausstellung.
Was ist das genau und wofür wurde es benutzt?
Hast du selber ähnliche Dinge? Wenn ja, welche und wann benutzt du sie?

4 Stabangel aus Hirschgeweih

Suche das abgebildete Ausstellungsstück in den Vitrinen.
Aus welchem Material wurde der Gegenstand hergestellt?
Kannst du erklären, wie oder wozu der Gegenstand verwendet wurde?



M6 (Posten 3) – Lehrerinformation «Steinzeit-Suchspiel»: Lösungen

1 Randfragment eines Topfes, Rapperswil-Jona, Seegubel

Suche das abgebildete Ausstellungsstück in den Vitrinen.

Vitrine «Rapperswil-Jona, Seegubel», Nr. 5

Wozu diente dieses Ding?

Das Randstück eines Topfes war Vorrats- und Speisegeschirr.

Wie wurden die Verzierungen gemacht?

Der Gefässrand wurde mit Fingereindrücken verziert.

2 Birkenpech

Suche dieses Objekt in den Vitrinen.

Vitrine «Sevelen, Pfäfersbüel», Nr. 12

Aus was ist dieser Klumpen gemacht und wofür diente er?

Der Klumpen ist aus Birkenpech. Das ist der älteste bekannte Klebstoff. Er wurde – wie der Name sagt – aus Birkenrinde gewonnen. Die Funktionsweise ist ähnlich wie Heissleim. Wenn der Klebstoff erhitzt wird, dann ist er zähflüssig und beim Abkühlen dann wieder hart.

Gibt es noch ein weiteres Ausstellungsstück in der Nähe, das einen Zusammenhang mit dem gesuchten Material hat?

Die Nummer 13 in derselben Vitrine sind Lötsteine. Diese länglichen Steine wurden erhitzt, um dann mit ihnen das Birkenpech auf Oberflächen zu verteilen.

3 Hundezahnanhänger

Suche das abgebildete Stück in der Ausstellung.

Vitrine «Wartau, Ochsenberg», Nr. 20

Was ist das genau und wofür wurde es benutzt?

Es ist ein Anhänger aus einem Hundezahn. Das waren besonders beliebte Schmuckstücke.

Hast du selber ähnliche Dinge? Wenn ja, welche und wann benutzt du sie?

Offene Frage nach Schmuckstücken oder Glücksbringern.

4 Stabangel aus Hirschgeweih

Suche das abgebildete Ausstellungsstück in den Vitrinen.

Vitrine «Wartau, Ochsenberg», Nr. 23

Aus welchem Material wurde der Gegenstand hergestellt?

Hirschgeweih

Kannst du erklären, wie oder wozu der Gegenstand verwendet wurde?

Damit wurden Fische gefangen. Die Angelschnur wurde an der verjüngten Stelle befestigt, der Köder wurde auf die Angel aufgespiesst und dann mitsamt der Angel verschluckt. Im grösseren Fisch stellte sich die Angel dann wegen dem Zug auf die Angelschnur quer und der Fisch konnte an Land gezogen werden.

M7 (Posten 4) – «Steinzeit Wissen»

Teamarbeit Vertiefungsaufgabe zum Thema Geräte und Werkstoffe

1 Bei der Führung haben wir gehört, dass sehr viele Werkzeuge aus Stein angefertigt wurden. Aber das war selbstverständlich nicht das einzige wichtige Material. Findet ihr weitere Materialien in der Ausstellung, aus denen Werkzeuge hergestellt wurden? Wenn ja, welche?

Tipp: Es lohnt sich einen Blick in die Vitrine zu «Wartau, Ochsenberg» zu werfen!

2 Ihr habt zusätzlich zum Auftrag eine Box erhalten. Öffnet sie. Was ist das genau für ein Material? Gibt es davon auch welches in der Ausstellung?

3 Findet ihr heraus, weshalb dieser Werkstoff bei Beilen zum Einsatz kam?

Tipp: Es lohnt sich einen Blick in die Vitrine zu «Sevelen, «Pfäfersbüel» zu werfen!

4 Verwenden wir dieses Material heute auch noch? Wenn ja, wozu?

Besprecht eure Ergebnisse kurz mit eurer Lehrerin oder eurem Lehrer.

M7 (Posten 4) – Lehrerinformation: Lösungen zu Geräte und Werkstoffe

1 Auf der Führung haben wir gehört, dass sehr viele Werkzeuge aus Stein angefertigt wurden. Aber das war selbstverständlich nicht das einzige wichtige Material. Findet ihr weitere Materialien in der Ausstellung, aus denen Werkzeuge hergestellt wurden? Wenn ja, welche?

Tip: Es lohnt sich einen Blick in die Vitrine zu «Wartau, Ochsenberg» zu werfen!

Zusätzlich zu Werkzeugen aus Stein wurden auch immer Werkzeuge aus Hirschgeweih oder Knochen verwendet. Diese wurden als Meissel oder Spitzen genutzt. Auch kamen für die Silexbearbeitung Schlägel und Druckstifte aus Knochen und Geweih zum Einsatz.

2 Ihr habt zusätzlich zum Auftrag eine Box erhalten. Öffnet sie. Was ist das genau für ein Material? Gibt es davon auch welches in der Ausstellung?

Es ist ein Stück Rehwiech. In der Ausstellung finden sich an verschiedenen Orten Dinge aus Geweih: Wartau, Ochsenberg (Spitze, Stabangel), Sevelen, Pfäfersbüel (Steinbeil-Zwischenfutter), Oberriet, Unterkobel (Abfall)

3 Findet ihr heraus, weshalb dieser Werkstoff bei Beilen zum Einsatz kam? Holzgriffe von Steinbeilen, in die Steinklingen direkt eingesetzt sind, können leicht spalten. Das Geweihstück zwischen Holzgriff und Stein wirkt als Puffer, es dämpft die Schläge und verlängert damit die Lebensdauer des Steinbeils.

4 Verwenden wir dieses Material heute auch noch? Wenn ja, wozu?
Heute wird Reh- und Hirschgeweih hauptsächlich zu Dekorationszwecken genutzt. Ab und zu werden noch Bestandteile von Trachten, wie z.B. Knöpfe, daraus hergestellt.

M8 – Schülerinformation Anleitung Steinzeitkunst

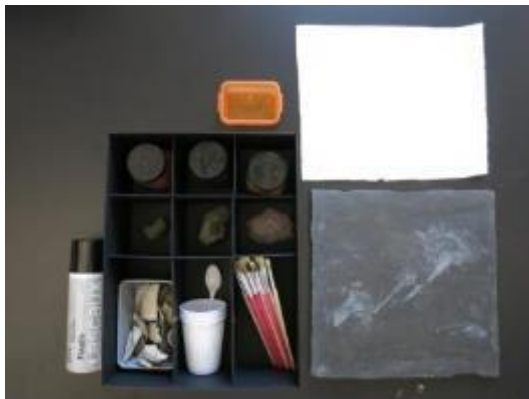
Einrichten

Lege die vielen Bildvorlagen in der Mitte des Tisches aus.



Herstellen der Farben

Mische in den bereitstehenden Gläsern wenig Farbpigmente mit wenig Wasser. Es soll eine eher dickflüssige Farbe entstehen. Pro Farbe werden vier Pinsel in die Gläser gestellt.



Malen

Jeder darf sich sein Stück der Tapete nach seinen Wünschen und den Vorbildern bemalen.



Fixieren der Farbe

Damit du deine Zeichnung sofort mit nach Hause nehmen kannst und die Pigmente halten, verwenden wir einen Lackspray, der alles sofort haltbar macht. Das haben die Menschen in der Steinzeit natürlich nicht gemacht. Aber sie mussten ihre Kunstwerke auch nicht transportieren.

Achtung: wenig Spray reicht schon aus, sonst wird dein Kunstwerk zu nass.



Gravieren der Schieferplatte

Zwischenzeitlich könnt ihr der Reihe nach ein Kunstwerk auf der Schieferplatte hinterlassen. Dafür nehmt ihr den Feuerstein und ritzt eine Tierfigur ein. Die einzelnen Tiere dürfen sich überlappen, wie sie es auch bei den Vorlagen tun!



Aufräumen

Wenn auch die zweite Klassenhälfte gearbeitet hat, dann räumt sie auf. Das heisst, die Pinsel werden ausgewaschen und auf einem Tuch zum Trocknen ausgelegt. Die Gläser mit noch vorhandener Farbe darin werden ebenfalls ausgewaschen und zum Trocknen hingestellt. Alles trockene Material wird wieder in die Box gelegt.

Objekte (O1–7)

O1	Keramikfragment, Jungsteinzeit, Original	Lektion 3.1
O2	Stück Silex	Lektion 3.1
O3	Replik einer Kompositpfeilspitze mit Mikrolithen	Lektion 3.1
O4	Replik eines Sägeplättchens	Lektion 3.1
O5	Tastbox mit Feuerschlagset	Lektion 4.1
O6	Rehgeweih	Lektion 4.1
O7	Farbpigmente am Stück	Lektion 5.1

O1 – Keramikfragment Jungsteinzeit, Original



O2 – Stück Silex



O3 – Replik einer Kompositpfeilspitze mit Mikrolithen



O4 – Replik eines Sägeplättchens



O5 – Tastbox mit Feuerschlagset



O6 – Box mit Rehgeweih



O7 – Farbpigmente am Stück



Zusatzmaterial (ZM1–5)

ZM1	PDF	Info Deutscher Museumsbund	Lektion 1
ZM2	PDF	Museumsethik	Lektion 1
ZM3	Film	Zeitkapsel im HVM	Lektion 7
ZM4	PDF	Steinzeit im HVM	Lektion 2.1
ZM5	PDF	Steinzeit im HVM vertieft	Lektion 3.1

ZM1 – Info Deutscher Museumsbund

http://www.museumsbund.de/fileadmin/geschaefts/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Definition_Museum_Klausewitz_in_MuKu_1978.pdf

aus: *Deutscher Museumsbund (Hg.), „Museumskunde“, Band 43, Heft 3, Frankfurt a.M. 1978.*

Was ist ein Museum?

Da der Begriff „Museum“ noch keine zeitgemäße Definition besitzt und somit hierfür auch keinerlei Rechtsverbindlichkeit besteht (weshalb das Wort gelegentlich für rein kommerzielle Zwecke verwendet, wenn nicht gar missbraucht wird), sei hier der Versuch einer Begriffsbestimmung und einer Abgrenzung gegenüber Ausstellungen, Sammlungen, Verkaufsschauen usw. vorgelegt, wobei es sich zugleich um eine Anregung zur Diskussion und zur Definitionsverbesserung handelt.

1. Ein Museum ist eine von öffentlichen Einrichtungen oder von privater Seite getragene, aus erhaltenswerten kultur- und naturhistorischen Objekten bestehende Sammlung, die zumindest teilweise regelmäßig als Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich ist, gemeinnützigen Zwecken dient und keine kommerzielle Struktur oder Funktion hat.
2. Ein Museum muß eine fachbezogene (etwa kulturhistorische, historische, naturkundliche, geographische) Konzeption aufweisen.
3. Ein Museum muß fachlich geleitet, seine Objektsammlung muß fachmännisch betreut werden und wissenschaftlich ausgewertet werden können.
4. Die Schausammlung des Museums muß eine eindeutige Bildungsfunktion besitzen.
5. Nicht als Museum werden angesehen:
Konzeptionslose Ansammlungen verschiedenartiger Objekte ohne fachbezogenen Hintergrund.
Gleichartige Objektsammlungen ohne fachbezogenen Hintergrund oder ohne Bildungsfunktion (z.B. Bierdeckelsammlungen).
Fachbezogene, aber nicht zuletzt einem kommerziellen Zweck dienende Verkaufsschauen (auch wenn sie aus heute nicht mehr gebräuchlichen oder auf dem allgemeinen Markt erhältlichen Objekten bestehen).
Rein didaktischen oder informativen Zwecken dienende Ausstellungen ohne Sammlung als fachbezogener Hintergrund und ohne fachliche oder wissenschaftliche Betreuung bzw. Bearbeitung der Objekte.
Rein wissenschaftliche Sammlungen, die nicht regelmäßig der Öffentlichkeit zur Besichtigung zugänglich sind.

Bei diesen Punkten handelt es sich um den ersten Versuch einer Definition der Institution „Museum“. Möglicherweise werden die Belange manchen Museumstyps nicht voll berücksichtigt, möglicherweise sind die Grenzen etwas zu eng gezogen. Wir können mit unseren vorgesehenen Verhandlungen zwecks offizieller Klärung und Anerkennung dieses Begriffs durch die Kultusministerkonferenz und andere maßgebende Instanzen erst dann beginnen, wenn innerhalb des Museumsbundes weitgehende Übereinstimmung besteht. Daher wird um **kritische Stellungnahmen** und insbesondere um **Verbesserungsvorschläge** gebeten. Auf jeden Fall ist es an der Zeit, einer ungehinderten Verwendung des Begriffs „Museum“ ein Ende zu setzen. Kommentare sind bitte an den Vorsitzenden oder die Geschäftsstelle des DMB oder an die Schriftleitung zu senden.

ZM2 – Museumsethik

http://www.museumbund.de/fileadmin/geschaefts/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Standards_fuer_Museen_2006.pdf



ZM3 – Zeitkapsel HVM

<https://www.youtube.com/watch?v=vZXjYO3vJ4g>




ZM4 – Steinzeit im HVM

Faszination Archäologie – Ein Blick in die Ausstellung

Alt-, Mittel-, Jungsteinzeit (2.5 Mio – 2'200 v.Chr.)

HVM




Die Besiedlung durch die Menschen ist bis in die jüngste Vergangenheit sehr stark von der Klima- und Landschaftsgeschichte geprägt. Gletscher, die bis zum Ende der letzten Eiszeit ca. 10'000 v.Chr. die Landschaft geprägt haben, überdeckten grosse Teile der Schweiz und machten sie unbewohnbar. Die Fundstellen des Kantons St.Gallen aus der Altsteinzeit (2,5 Mio. – 9'500 v.Chr.) liegen in höheren Regionen und an überschwemmungssicheren Lagerplätzen, Passübergängen oder Höhlen. Aus solch einer, dem Wildenmannisloch (Zeichnung: Christian Bisig), stammen rund 40'000 – 30'000 Jahre alte Steinwerkzeuge (Foto: HVM).

Als sich das Eis wieder zurück zog und die Gletscher die Alpentäler und das Flachland freigaben, wanderten neue Tier- und Pflanzenarten auch in unsere Region ein. Mit ihnen tauchte auch der moderne Mensch, der Homo sapiens sapiens, vor knapp 16'000 Jahren in der Schweiz auf. Dieser entwickelte neue Jagdmethoden und Waffen, wie Pfeil und Bogen. Die prägenden Steingeräte in der Mittelsteinzeit (9'500 – 5'500 v.Chr.), die Mikrolithen, wurden verwendet, um unter anderem Pfeilspitzen herzustellen.

Die Menschen waren wie schon in der Altsteinzeit sehr mobil. Neben Zelten und Hütten nutzten sie natürlich geschützte Plätze wie Höhlen oder überhängende Felsen für ihre Lager. Reste solcher saisonaler Siedlungsplätze fanden Archäologinnen und Archäologen in Wartau und bei Oberriet.

Mit der Jungsteinzeit (5'500 – 2'200 v.Chr.) erreichten gegen Ende des 6. Jahrtausends einschneidende Neuerungen Europa: die Menschen gingen von einer sammelnden und jagenden zu einer grösstenteils produzierenden Gesellschaft über. Die nun sesshaften Menschen bauten feste Häuser, bestellten Äcker, hielten Vieh, stellten Keramik her und betrieben Handel mit Rohstoffen aus weit entfernten Regionen Europas.



Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen

http://hvmsg.ch/dateien/abteilungen/archaeologie/Zsf_01_Steinzeit.pdf

ZM5 – «Vertiefungswissen Steinzeit» für Lehrpersonen

Altsteinzeit: 2 500 000-9500 v. Chr.

Mittelsteinzeit: 9500-5500 v. Chr.

Jungsteinzeit: 5500-2200 v. Chr.

Alt-/Mittelsteinzeit

Material: Ausstellungstext plus B2 (Jägerlager Altsteinzeit), B3 (Gletscher mit Mammuts)

Die ältesten menschlichen Spuren auf St.Galler Boden stammen aus dem Drachenloch und dem Wildenmannlisloch: Eine über 50 000 Jahre alte Feuerstelle und rund 35 000 Jahre alte Steingeräte belegen die Anwesenheit von Neandertalern während einer warmen Klimaphase vor der letzten Eiszeit. Auf der Jagd nach Steinbock, Gämse und Murmeltier stiessen diese Jäger und Sammler in die Alpen vor. Es folgte die letzte grosse Eiszeit: Die Gletscher erreichten vor 25 000 Jahren die grösste Ausdehnung. Sie bedeckten die grössten Teile der heutigen Schweiz und machten sie unbewohnbar. Mit dem Ende der Eiszeit zogen sich die Gletscher in die Alpentäler zurück und gaben das Flachland frei. Tiere wie Pferde und Rentiere wanderten in die noch baumlosen Gebiete ein. Mit ihnen tauchte auch der moderne Mensch, der Homo sapiens sapiens, vor knapp 16 000 Jahren in der Schweiz auf. Mit Speerschleudern machte er Jagd auf Herdentiere. Die eiweissreiche Ernährung ergänzte er durch das Sammeln von pflanzlicher Nahrung. Schon am Ende der Altsteinzeit, spätestens ab der Mittelsteinzeit gelangten Menschen auf ihren Expeditionen wieder in inneralpine Gebiete. Diese waren nach dem Rückzug der Gletscher reich an verschiedenen Nahrungsressourcen. Durch die Klimaerwärmung hatte sich die Pflanzen- und Tierwelt grundlegend verändert. Lichte Wälder hatten sich gebildet, die immer dichter wurden und reich an Sammelpflanzen waren. Waldtiere wie Hirsche, Rehe, Wildschweine, Auerochsen und kleinere Säugetiere wanderten ein. Diese wurden mit Pfeil und Bogen gejagt. Wie in der Altsteinzeit waren die Menschen sehr mobil. Neben Zelten und Hütten nutzten sie natürlich geschützte Plätze wie Höhlen oder überhängende Felsen für ihre Lager. Reste solcher saisonaler Siedlungsplätze fanden Archäologen in Wartau und bei Oberriet.

Jungsteinzeit

Material: B4 (Seeufersiedlung JSZ)

Gegen Ende des 6. Jahrtausends v.Chr. erreichten Neuerungen das Alpenvorland, die 3000 Jahre vorher im Nahen Osten entwickelt wurden und das Leben der Menschen grundlegend verändert hatten. Die lokalen Jäger- und Sammlergesellschaften übernahmen diese neuen Elemente im Verlauf von Jahrhunderten. Jagen und Sammeln wurden durch eine vorwiegend produzierende Lebensweise abgelöst: Anbau von Weizen, Gerste, Lein und Schlafmohn sowie die Zucht von Rind, Schwein, Ziege und Schaf. Die nun sesshaften Menschen bauten feste Häuser, die sie meist ganzjährig bewohnten. Getreideanbau und Viehzucht bildeten von nun an die Hauptlebensgrundlagen. Haustiere wurden in der Siedlung selbst oder auf Waldweiden gehalten. Die Getreidefelder lagen wohl in unmittelbarer Nähe der Dörfer. Um die Ernährung auch in den Wintermonaten zu gewährleisten, lagerten diese ersten Bauern während Sommer und Herbst Vorräte

ein. Für die Anlage von Getreidefeldern und für den Hausbau rodeten die Menschen Waldflächen, wozu sie das Steinbeil als neues Werkzeug einsetzten. Aus den Fasern des Leins stellten sie Textilien für Kleidung her. Töpfe aus gebranntem Ton dienten zum Kochen oder als Vorratsgefässe. Die ältesten eindeutigen Nachweise dieser neolithischen Lebensweise lassen sich im heutigen Kantonsgebiet im Alpenrheintal nachweisen. Sie datieren in die zweite Hälfte des 5. Jahrtausends v.Chr. Diese frühen Bauern wählten für ihre Siedlungen bevorzugt Terrassen oder Hügel über der Rheinebene – klimatisch günstige Plätze mit fruchtbaren Böden. Ab Mitte des 4. Jahrtausends v.Chr. werden die Siedlungsspuren zahlreicher. Auch die flachen Strandplatten rund um das heutige Rapperswil-Jona wurden in dieser Zeit zum ersten Mal besiedelt. Die Bewohner dieser Dörfer konnten hier die Ernährung durch den Fischfang weiter ergänzen oder das Gewässer mit Einbäumen für Verkehr und Transport nutzen.

Rohstoff Silex

Aus der Steinzeit sind vorwiegend Geräte aus Stein erhalten. Ein grosser Teil davon ist aus Silex, auch «Feuerstein» oder «Hornstein» genannt. In der Schweiz kommt dieser vor allem im Jurabogen vor. Im Alpenraum wurde er importiert oder es wurden silexähnliche Gesteine wie Radiolarit und Ölquarzit verwendet, um ein breites Spektrum aus Werkzeugen und Waffen herzustellen. Da Silex, Radiolarit und Ölquarzit ähnliche Bruch-eigenschaften wie Glas haben, lassen sich mit der richtigen Technik scharfkantige Stücke abschlagen – mithilfe eines Schlagsteins oder eines Schlägers aus Geweih. Während der Steinzeit entwickelte der Mensch über die Jahrtausende mehrteilige Arbeitsabläufe, um von der Rohknolle zum gewünschten Gerät zu gelangen: Als Erstes entfernte man die äussere unbrauchbare Schicht der Knolle, die Rinde. Durch weitere gezielte Abschläge bereitete man einen sogenannten Kern vor. Von diesem konnten nun seriell Abschläge oder Klingen abgespaltet werden. Aus diesen beiden Grundformen liessen sich die gewünschten Geräte herstellen: Dolche, Messer, Einsätze für Sicheln, Pfeilspitzen, Kratzer, Bohrer. Mit einem Gerät aus Geweih oder Knochen liessen sich die Kanten der Silexgeräte nachschärfen.

Rohstoff Felsgestein

Zähe Felsgesteine (z.B. Serpentin) aus den Alpen oder aus den Gletschermoränen brauchte man für Steinbeilklingen. Man achtete sorgfältig darauf, dass keine Risse oder Beschädigungen des Steins vorlagen, denn dies hätte zum Bruch der Klingen geführt. Durch Abschlagen und Schleifen mit Wasser auf Sandsteinplatten wurde ihnen die Form gegeben. Das Auftreten von geschliffenen Steingeräten ist ein wichtiges Merkmal der Jungsteinzeit. Diese Steinwerkzeuge waren notwendig und unentbehrlich für Bauholzgewinnung, Rodungsarbeiten und die Herstellung verschiedener Holzgeräte und Gefässe.

Archäozoologie

Material: B5 (Fauna Kaltzeiten), B6 (Jägerszene mit Speerschleudern), B7 (Waldtierfauna)

Knochen von Wirbeltieren erhalten sich im Boden relativ gut, da ein grosser Anteil des Knochens anorganisch ist. Sie werden auf der Ausgrabung wie die anderen Funde aufge-

lesen. Im Labor werden die Knochen bestimmt. Bestimmungsbücher oder eine Vergleichssammlung helfen dabei. Je stärker Knochen fragmentiert sind, desto ungenauer wird ihre Bestimmung. Erfasst werden Tierart, Skeletteil und in manchen Fällen Alter und Geschlecht. Wie botanische Reste geben Tierknochen Auskunft über die Ernährung: Welche Bedeutung hatte die Jagd in den verschiedenen Epochen? Wie stark wurden die einzelnen Haustierarten genutzt? Konzentrationen gewisser Skeletteile können auf bestimmte Wirtschaftsformen oder Handwerkstätigkeiten hinweisen. Veränderungen an Knochen sind Indizien für die Nutzung von Tieren als Zug- oder Lasttiere. Fischknochen ergänzen schliesslich unser Bild von der Vergangenheit: Welche Fischarten ergänzten die Ernährung? Wie gross war die wirtschaftliche Bedeutung des Fischfangs? Wie haben sich die Gewässer in der Schweiz bis heute entwickelt?